

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 4. Mai 1921
11. Jahrg. Nummer 101

Vertrieb: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 3,00 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,00 RM., unter Streifenband 3,00 RM. Anzeigenpreis: Die gehobene Plakatzeile über deren Raum 12 Pf., Verlags- und Veranlagungsangelegenheiten 8 Pf., Kollagepreis: Die dreizehnbaltige Plakatzeile über deren Raum im Zeit 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Exposition 8 Uhr; in den Plakat-Expositionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schockländer (März 1920 ermordet)

Verlagsredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 1000 50.
Verlagsredaktion: Breslau 544, Rebellentempel, Kreuzberg
Str. 50, Tel. 239 02. Geschäftszeit der Redaktion: von 11-12, 1-2, 5-6, 7-8, 9-10 Uhr. Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Samstag von 11-12 Uhr.
Verlag: Dietrich, 26, Tel. 4085; Oppeln, Wollschneiderei, 11, Tel. 1384;
Verlag: Kunz & Leubner 2384. Geschäftszeit: von 8-10 Uhr. Geschäfts-
stand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Carl, Wollschneiderei,
m. B. Breslau. — Druck: „Stern“-Berlin, 77, Berlin, Kreuzberg Str. 50.

Der Arbeitermord wird fortgesetzt!

Am 2. Mai wieder drei Tote, viele Schwerverletzte in Berlin

Neue Barrikadentämpfe im Wedding — Kommunistische Presse verboten!

In den gestrigen Vormittagsstunden war die Erbitterung der Arbeiterschaft eine ungeheure. Sie steigerte sich infolge der verbrecherischen Provokationen der Jörgiebel-Polizei von Stunde zu Stunde. Im Wedding und in Neudölln konzentrierte sich die Polizei und trieb mit dem Gummiknüppel die Passanten auseinander. Ohne jede Veranlassung schoß die Polizei wie wild um sich. Die Polizei schoß auch in die Fenster der Arbeiterhäuser und kirmte Häuser. Das Proletariat war zu Abwehrmaßnahmen gezwungen.

Im Wedding, besonders in der Kösliner Straße, entwickelten sich Straßentämpfe zwischen Polizei und Arbeiterschaft. Es wurden neue Barrikaden errichtet, in denen bis zu den frühen Morgenstunden gekämpft wurde. Wie „T. U.“ meldet, befindet sich die Kösliner Straße in den Händen der revolutionären Arbeiter. Die Abriegelungen der Polizei in Neudölln dauern die ganze Nacht über an. Das Kampfgebiet war heute morgen, gegen 7 Uhr, zwischen der Berg- und Hermannstraße, noch vollkommen gesperrt. Die Polizei, mit Karabinern bewaffnet, durchsuchte Verborgene nach Waffen. Niemand in der Gegend kann ohne Ausweis weder hinein noch hinaus. Die Häuser der betreffenden Straßenzüge haben noch mehr als am 1. Mai unter dem Regen gestanden.

Die Zahl der Toten des 1. Mai hat sich auf zehn erhöht. Gestern gab es bei den Angriffen der Polizei noch drei weitere Tote und viele Schwerverletzte.

Massengenossen und -genossinnen!
Männer und Frauen des arbeitenden Volkes!

Seit über 24 Stunden wird in den Straßen des roten Weddings gekämpft. Auch gestern, am 2. Mai, wurden Maschinengewehre und Karabiner gegen die Berliner Arbeiterschaft eingesetzt. Auch heute noch setzt die Jörgiebel-Polizei ihre Mordtätigkeit fort.

Arbeiterblut fließt in den Straßen Berlins. Friedliche Demonstrationen, Männer und Frauen des Proletariats, Passanten, ja selbst Hausbewohner der Arbeiterviertel in ihren Wohnungen werden von den verheerenden Bürgerkriegsgarden der Bourgeoisie niedergemetelt. Die Polizei des Sozialdemokraten Jörgiebel läßt auf die Berliner Arbeiterschaft schlagen, stechen, schießen. Panzerautomobile, Maschinengewehre, Revolver, Gummiknüppel und Spritzenwagen — im Zeichen dieser „Wohltaten der Demokratie“ beging die Sozialdemokratie, beging Jörgiebel den 1. Mai.

Tote und Vermundete des Berliner Proletariats liegen auf der Straße. Jörgiebels Schupo schreckt nicht davor zurück, selbst die geschlossene Gewerkschaftsversammlung der Kohrleger zu überfallen und in den Saal hineinzuschleusen.

Tote und Vermundete des Berliner Proletariats klagen Jörgiebel, klagen die Sozialdemokratie, klagen die blutbesudelte Koalitionsregierung an.

Jörgiebels Schupo scheute sich nicht, in den Arbeitervierteln Berlins die Fenster der Arbeiterwohnungen zu beschießen. Ihre Mordbegehrte richtete sich gegen alle Arbeiter. Der Sozialdemokrat und Reichsbannerfunktionär Gemeinhard wurde in seiner Wohnung durch einen Kopfschuß „erlebt“, als er ans Fenster trat. Es waren die Kugeln des Sozialdemokraten Jörgiebels, es waren die Kugeln des Sozialdemokraten Gemeinhard, es waren die Kugeln des Sozialdemokraten Gemeinhard und alle übrigen ermordeten Arbeiter am 1. Mai zerquetscht.

Arbeiterblut wird vergossen! Arbeiterblut klagt an!
Arbeiterblut fordert Vergeltung!

Die Berliner Arbeiter haben am 1. Mai demonstriert, wie sie es 40 Jahre lang taten: Jörgiebel ließ schießen!

Die Berliner Arbeiter haben am 1. Mai demonstriert, wie es die Arbeiter in allen Ländern, in allen Städten Deutschlands taten: Jörgiebel ließ schießen!

Was kein Jagow in wilhelminischen Zeiten wagte, was kein Mussolini zustande bringt, — Jörgiebel und die Sozialdemokratie schreckten nicht davor zurück: mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik, mit Maschinengewehren, Karabinern und Panzerwagen ließen sie über die Morddemonstration des Berliner Proletariats her.

Warum gerade in Berlin der blutige Polizeiterror der Bourgeoisie und Jörgiebels? Weil in Berlin die Kommunisten an der Spitze der Arbeiterbewegung stehen, weil in Berlin die Betriebsräte wählen zeigten, daß die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft hinter den Kommunisten steht, weil in Berlin der Vormarsch der KPD. bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen die Er-

Vor dem politischen Massenstreik in Berlin

Heute mittag 12 Uhr trafen die Arbeiter der größten Betriebe Berlins zusammen. Auf je 100 Mann Belegschaft kommt ein Delegierter, um zum geschlossenen Massenstreik Stellung zu nehmen. Heute früh sind bereits in den Proteststreik getreten die Belegschaften der A. E. S. Transformatoren W. G., Oberschöneweide, Autofabrik Prenzler, Johannisthal, Norddeutsche Kugellagerfabrik, Schuhfabrik Leiser. Bis gestern nachmittag 3 Uhr hatten bereits die Arbeit niedergelegt die Belegschaften von Karstadt-Neudölln, Betonfabrik Guta.

Rote Fahne auf drei Wochen verboten!

(Eig. Bericht.) Berlin, 3. Mai.

Gestern nacht hat der sozialdemokratische Polizeipräsident Jörgiebel auf Grund der §§ 7 und 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik die „Rote Fahne“ auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 23. Mai verboten mit der Begründung, „daß sie durch ihre Schreibweise in der Nummer vom 2. Mai und in den Nummern der vergangenen Tage die KPD. in ihrer Bestrebung, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform zu untergraben, durch die Tat unterstützt habe“.

Proteststreik in Hamburg

Reichsbannerarbeiter beteiligen sich daran.

Hamburg, 2. Mai. Die Belegschaft der Reißerriegelwerk nahm heute morgen im Betrieb in einer Belegschaftsversammlung zu den Berliner Vorgängen Stellung und beschloß einen zeitweiligen Proteststreik. Die Arbeiter verließen geschlossen den Betrieb. Auch der größte

Teil der sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter schloß sich dem Streik an.

Auch aus dem Ruhrgebiet und zahlreichen anderen Orten werden Proteststreiks gegen die Arbeitermörder gemeldet.

Proteststreik im Ruhrgebiet

Nachdem am Donnerstag morgen auf dem Trappentempel in Bottrop eine öffentliche Belegschaftsversammlung einberufen worden war mit der Parole: „Massenstreik“, fehlten zur Mittagspause auf Zechen „Prosper III“ 4000 Mann, auf „Arensberg Fortsetzung“ 200 Mann, und auf „Prosper II“ 700 Mann.

Auf Hamborner Zechen ist die Belegschaft der Vor- und Nachmittagschicht nicht eingefahren.

Polizei Jörgiebels überfällt eine Protestversammlung

Gestern abend fand in den Pharusssälen eine von vielen tausenden Arbeitern besuchte Protestversammlung statt. Als die Massen den Saal verlassen, erschien plötzlich das Ueberfallkommando und forderte die Arbeiter auf, die Straße zu räumen. Obwohl keinerlei technische Möglichkeit für die ungeheuren Massen der Teilnehmer bestand, diesen Befehlen nachzukommen, schoß Jörgiebels Polizei ohne jede Aufforderung blindlings in die Menge hinein. Viele Arbeiter wälzten sich im Blut.

Drei weitere Tote, viele Verletzte sind die Opfer der Schießereien am 2. Mai geworden. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt blüht mit Verachtung auf die Partei des Arbeitermordes, auf die blutbesudelten Führer der SPD. Heute abend antworten die Breslauer Arbeiter den Arbeitermördern durch einen Massenaufruf. Die Kundgebung heute abend im Schießwerder muß die härteste werden, die Breslau je gesehen hat.

Nehmt sofort in Belegschaftsversammlungen Stellung gegen den Mord an Arbeitern! Beschließt den Solidaritätsstreik mit den Berliner Arbeitern!

Massen heraus zur Protestkundgebung

im Schießwerder

heute abend 8 Uhr ■ Das Breslauer Proletariat muß restlos zur Stelle sein!

**Nieder mit den sozialdemokratischen Arbeitermördern!
Es lebe die rote Kampffront des Proletariats!**

Aufruf des Berliner Mai-Komitees

An die Berliner Arbeiterchaft!

Die Bezirksleitung der KPD Berlin, Brandenburg und das Mai-Komitee von Groß-Berlin haben folgenden Aufruf an die Berliner Arbeiterchaft erlassen:

Neun tote Arbeiter, über 100 Verletzte, das ist die Bilanz des 1. Mai. Dazu 1000 Verhaftete, die schwer mißhandelt worden sind.

Arbeiter! Das angerichtete Blutbad, das von der entmenschten Polizei auf Befehl des Sozialdemokraten Jörgiebel angerichtet wurde, erfordert ein sofortiges Handeln. Nehmt in allen Betrieben sofort Stellung! Antwortet sofort mit dem politischen Massenstreik!

Alle Berliner Betriebe müssen ruhen,

bis die folgenden Forderungen erfüllt sind:
Weg mit Jörgiebel!
Aufhebung des Belagerungszustandes!
Her aus mit allen Verhafteten!

Sofortige Einstellung des Polizeiangriffs gegen die Arbeiter!

Fort mit den am Blutbad schuldigen Polizeinstanzen und Offizieren!

Wählt in jedem Betriebe sofort einen Streikauschuß zur Führung des Streiks!

Sendet Delegierte zu der Versammlung am heutigen Donnerstag um 19 Uhr im Lehrervereinshaus!

Alle Mitglieder des Mai-Komitees, alle Betriebsräte und Betriebsfunktionäre müssen in dieser Versammlung erscheinen, in der die weiteren Kampfmaßnahmen beschlossen werden sollen. Morgen, Freitag, früh organisiert Belegchaftsversammlungen in allen Betrieben, in denen zur Durchführung der Beschlüsse der heute abend tagenden Betriebsbelegiertenkonferenz Stellung genommen wird.

Arbeiter! Organisiert und besucht die Protestversammlungen gegen den von der Sozialdemokratie angeführten Massenmord am 1. Mai!

Schafft die Einheitskampffront gegen alle Arbeitermörder! Schon sind Proteststreiks in Hamburg und im Ruhrgebiet im Gange.

Volle Solidarität mit den revolutionären Kämpfern vom Wedding und von Neudölln!

Ablehnung der Sozialdemokratie und den übermächtigen Sieg der KPD als der stärksten Berliner Partei bringen werden. Darum der blutrünstige Angriff Jörgiebels auf das rote Berlin!

Darum gerade in diesem Jahr der blutige Anschlag der Sozialdemokratie und Bourgeoisie? Die Bourgeoisie, die sich zum Krieg rüht, die den imperialistischen Ueberfall auf den einzigen Arbeiterstaat, die Sowjetunion, vorbereitet, muß zuvor die revolutionäre Arbeiterbewegung niederschlagen, ihren Widerstand gegen die imperialistischen Kriegspläne brechen.

Jörgiebels Blutmai — das ist ein Stück Vorbereitung des imperialistischen Krieges!

Das Gemetzel unter der Berliner Arbeiterchaft — das ist ein Vorbild für die imperialistische Massenmörder! Der Kampf der Berliner Arbeiter für ihren revolutionären Maiaufmarsch — das ist Kampf gegen den Krieg, Kampf gegen Faschismus und Imperialismus!

Die Berliner Arbeiterchaft hat die Straße behauptet! Die Berliner Arbeiterchaft ließ sich nicht von der Straße am 1. Mai vertreiben.

Die Berliner Arbeiterchaft antwortete auf Jörgiebels bestialisches Wüten mit den Barricaden am Wedding, in Neudölln, in der Friebeustraße und am Bülowplatz.

Jedenfalls kämpfte das Berliner Proletariat für seinen 1. Mai. Jedenfalls stand das Berliner Proletariat als stählerne Mauer gegen die Generaloffensive der politischen Reaktion, die nicht nur das Recht der Berliner Arbeiter auf die Straße, sondern die das ganze deutsche Proletariat bedroht.

Jörgiebels Blutmai, der Blutmai der Sozialdemokratie — das ist der Auftakt für die faschistischen Diktaturpläne der Bourgeoisie und Sozialdemokratie. Wenn es nach dem Willen der Jörgiebel und Orzechowski, der Hermann Müller und Sebering, nach dem Willen der Arbeiterpartei geht, sollen weiter Arbeiter niedergemetzelt werden! Arbeiter, Klassengenossen, Arbeiterfrauen!

Wollt ihr es dulden, daß die Polizeibestie und die Partei der Arbeitermörder, die Partei, die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mordete, Proletarier zusammenschleift?

Wollt ihr es dulden, daß Proletarier wehrlos dem Wüten der Bürgerkriegsarmee der Schupo preisgegeben werden?

Wollt ihr Jörgiebels Blutmai, wollt ihr Jörgiebels vergossenes Arbeiterblut kampflös hinnehmen? Wollt ihr dulden, daß dieser Mann, das dieses System blüht? Wieder ungestraft wie die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs?

Ihr könnt es nicht dulden!

Die Ermordeten sind eure Klassenbrüder: Kommunisten, Sozialdemokraten, parteilose Arbeiter!

Nehmt in allen Betrieben unverzüglich Stellung!

Wählt Aktionsausschüsse!

Beschließt den politischen Massenstreik gegen die Arbeitermörder!

Streikt für die Forderungen:

Weg mit Jörgiebel!

Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin!

Straße frei für die Arbeiterchaft!

Her aus mit den Gefangenen!

Strengste Bestrafung der Mörder!

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Klassengenossen!

Nehmt den Kampf in der geschlossenen, eisernen, unbeirr-baren Phalanx der proletarischen Klasse, in unzerstörbarer Einheitsfront gegen die Arbeitermörder auf!

Nieder mit der Koalitionsregierung!

Nieder mit den Schändern des 1. Mai!

Nieder mit dem Reformismus, der Jörgiebels Mai-Verbot befehlte!

Nieder mit der Sozialdemokratie, der blutbesleckten Mörderpartei!

Nieder mit der Bürgerkriegsarmee der Bourgeoisie, Jörgiebels Schupo!

Es lebe der proletarische Klassenkampf!

Es lebe die proletarische Diktatur!

Es lebe die kommunistische Partei Deutschlands!

Berlin, den 2. Mai 1929.

Zentralkomitee der KPD.

Sektion der Kommunistischen Internationale.

Die „linke“ Volkswacht für die Arbeitermörder

Von den sozialdemokratischen Zeitungen schreien fette Ueber-schriften: „Die Blutschuld der KPD.“ In der Hege gegen das Berliner Proletariat, in der Verteidigung des Mordsystems ihres Parteigenossen Jörgiebel sind sie sich alle einig: Offen recht wie angeblich „linke“ Blätter. Eine besonders schändliche Rolle spielt dieses Mal neben — natürlich — der „Dreimacht“ die Breslauer „Volkswacht“, die u. a. die blöde Lüge verbreitet, die Breslauer revolutionären Arbeiter wollten das Breslauer Gewerkschafts-haus fürmen. — Wir werden auf die unverschämten Schwän-deleien, die unverschämte Verteidigung der Arbeitermörder noch ausführlich zurückkommen.

„Hamburger Volkszeitung“ beschlagnahmt!

(Eig. Bericht) Hamburg, 2. Mai.

Um 3 Uhr erschien vor der Redaktion der „Hamburger Volkszeitung“ ein großes Polizeiangebot, beschlag-nahmte die heutige Nummer derselben wegen der politischen Losungen und bestand darauf, daß die Platten vernichtet werden. Eine schrift-liche Beschlagnahmeverfügung lag nicht vor.

Die Losungen waren:

Massen heraus! — Nehmt Stellung in allen Betrieben!

Beschließt Proteststreiks gegen die Bluttat Jörgiebels!

Nieder mit der Partei des Blutbades Jörgiebel!

Nieder mit den Arbeitermördern!

Leipziger Proletariat demonstriert gegen die Arbeitermörder

Leipzig, 2. Mai.

Somit nach Bekanntwerden der Berliner Vorgänge veranstaltete die Bezirksleitung Leipzig zehn massvolle Kundgebungen. In den Vororten und in einigen Städten der Provinz bildeten die Arbeiter spontan Demonstrationen und zogen unter Protestrufen gegen die Polizeimethoden Jörgiebels bis spät in die Nacht hinaus durch die Straßen.

Seit früh wurde in ganz Leipzig ein Flugblatt verbreitet über die Vorgänge in Berlin.

In verschiedenen Betrieben haben die Arbeiter bereits heute



Ein Opfer Jörgiebels

morgen Protestresolutionen angenommen, u. a. auf einem Berliner Straßenbahnhof, in denen sie ihre Solidarität mit dem Berliner Proletariat aussprechen.

Berliner Bauarbeiter im Proteststreik

Die Belegchaft des Karstadt-Neubaus Neudölln ist heute früh zum Protest gegen das Blutbad des Polizeipräsidenten Jörgiebel geschlossen in den Streik getreten.

Beim Neubau Philipp Holzmann ist die Belegchaft von 500 Beschäftigten ebenfalls in den Streik getreten, außerdem die Bauplatten Wittenbergstraße und in Steglitz.

Die Streikbewegung der Bauarbeiter dehnt sich rühlich aus und wird zweifellos die gesamte Bau-arbeiterchaft ergreifen.

Letzte Meldung

Aus allen Teilen des Reiches häufen sich die Nachrichten über Protestkundgebungen der empörten Arbeiterchaft. Ueberall sind die Protestkundgebungen gegen die Arbeitermörder weit härter besucht als die Maidemonstrationen. In Berlin, im Ruhrgebiet, in Sachsen, in Mitteldeutschland wächst zusehends die Bewegung für den politischen Massenstreik. In Neudölln ist der ganze Stadtteil völlig abgesperrt. Polizei räumt die Häuser, Panzerautos und Maschinengewehre durchrasen die Straßen, Personen dürfen nur mit Ausweisen in ihre Wohnungen.

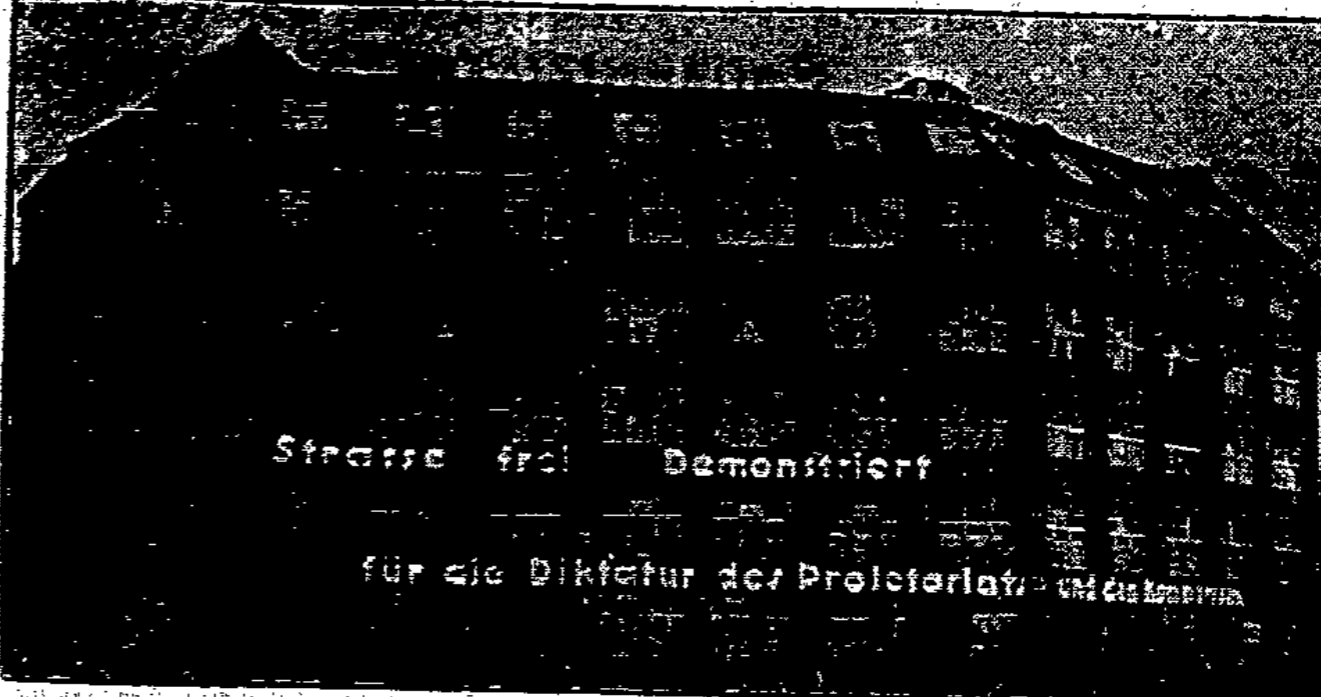
Die Breslauer Arbeiterchaft antwortet auf Jörgiebels Blutbad

Gestern abend sammelten sich in den Arbeitervierteln von Breslau ganz spontan Bewohner auf den Straßen. Ueberall sah man erregt diskutierende Gruppen. Alle standen unter dem Eindruck der Meldungen über das Berliner Blutbad. Ver-wünschungen gegen Jörgiebel und sein Mordsystem wurden laut. Aber eben so oft uneingeschränkte Zustimmungserklärungen zu den mutigen Aktionen des Berliner Proletariats. Da gab es keinen, für den nicht feststand: Die Blutschuld des 1. Mai tragen mit Jörgiebel die sozialdemokrati-schen Partei- und Gewerkschaftsführer.

Die glänzendste Kundgebung fand im Westpark statt. Spontan hatte sich dort ein Demonstrationzug gebildet, der durch die Straßen dieses Arbeiterviertels zog und von Minute zu Minute answoll. Im Westpark wurde haltgemacht. Obwohl der Platz mehrere Tausend Personen faßt, umhüllten viele Hunderte in den angrenzenden Straßen ehenbleiben. Kopf an Kopf drängten sich die Massen. Ein KPD-Kamerad rechnete unter stür-mischer Zustimmung der Tausende mit dem sozialdemokratischen Polizeiknüppelsystem ab. Anschließend formierte sich, trotz offi-zierlicher Beendigung der Kundgebung, noch einmal eine Demon-stration, welche stärker war als die erste, und wiederum ging es durch die Straßen, von Arbeitern lebhaft begrüßt.

Auch in den anderen Stadtteilen waren die Massen auf den Straßen. Im Nordosten verteilten die KPD-Kameraden und die Parteigenossen Flugblätter. Hornisten und Sprechchor-gruppen machten auf die heutige Schließerversammlung auf-merksam, und noch in den späten Abendstunden dröhnten revo-lutionäre Lieder und der Schritt der demonstrierenden Arbeiter durch die von den Bewohnern dicht besetzten Straßen. — Im Ostpark verteilten unsere Genossen Flugblätter, als das Ueber-fallkommando anrückte. Im Nu sammelten sich auf den Straßen viele Hunderte von Arbeitern. Die Jagd der Polizei nach den Zettelverteilern hatte Erfolg. Allerdings unerwar-teten, denn die Alarmsignale des Polizeiautos riefen immer mehr Proleten auf die Straßen, so daß sich unsere Genossen die Arbeit der Treppenaufstiege ersparen und den Bewohnern des Ohlauer Torz die Flugblätter auf der Straße in die Hand drücken konnten.

Arbeiter und Arbeiterfrauen von Breslau, die ihr gestern eure Sympathie mit den Berliner Kämpfern bekundet habt! Erscheint heute zu Tausenden im „Schießwerder“! Schließt euch an den einzelnen Sammelpunkten den Demon-strationszügen an. Heute muß ein einziger Schrei durch Breslaus Straßen gellen:



Straße frei demonstriert

für die Diktatur der Proletariat

Das beschlossene Karl-Liebknecht-Haus

Die SPD. als Führerin des Klassenbewußten Proletariats

Zum 12. Reichsparteitag

Der kommende 12. Reichsparteitag der SPD. hat für das Klassenbewußte Proletariat in Stadt und Land eine ganz besonders große Bedeutung.

Infolge der Auswirkungen der kapitalistischen Nationalisierung hat sich die Unsicherheit der sozialen Lage der Arbeiterschaft immer mehr vergrößert. Die verstärkte imperialistische Politik der deutschen Bourgeoisie und des Reformismus sowie der immer wahnwitziger werdende Kampf der imperialistischen Staaten um die Absatz-, Rohstoff- und Kapitalausfuhrmärkte verschärfen immer grausamer die Unterdrückung und Ausbeutung des Proletariats durch die Kapitalistenklasse und treibt andererseits zu neuen imperialistischen Kriegen, besonders gegen die Sowjetunion.

Diese Verschärfung der Klassengegensätze als Folge der verstärkten imperialistischen Politik der Bourgeoisie erzeugt eine wachsende Mobilisierung der Werktätigen in Stadt und Land. Die ständig zunehmenden Angriffe und die verschärfte Ausbeutung des Proletariats durch den Dreißtund: das Trustkapital, die bürgerlich-kapitalistische Regierung und den Reformismus, zeigte dem Proletariat immer mehr die vollkommene Unfruchtbarkeit einer bloßen Abwehraktion und veranlaßte es seinerseits, den Angriff gegen die Kapitalistenklasse zu organisieren. Beispiele hierfür sind der Ruhrkampf, der Hamburger Hafen- und Werftarbeiterstreik, der große Kampf in Hennigsdorf bei Berlin sowie die diesjährigen Betriebsratswahlen.

Daraus ergibt sich, daß die heutigen Klassenkämpfe immer mehr den Charakter von gegenseitigen Offensivkämpfen annehmen.

Nicht nur die Kapitalistenklasse organisiert sich mit Einschluß der Reformisten zur einheitlich geschlossenen Front gegen das Proletariat, sondern auch in der Arbeiterschaft beginnt sich die einheitlich kämpfende proletarische Klassenfront immer mehr herauszubilden. Das Proletariat beginnt, besonders bei den Klassenaktionen, die Schranken, die die Bourgeoisie und der Reformismus zu seiner Disziplinierung und Degimierung errichtet hat, immer mehr niederzureißen. Bei der Ruhrkampfaktion Ende des vergangenen Jahres, in Hamburg beim Hafen- und Werftarbeiterstreik, bei der Textilarbeiterbewegung im Frühjahr dieses Jahres, in Hennigsdorf und auch bei den diesjährigen Betriebsratswahlen, gelang es der revolutionären Opposition, infolge der Initiative der kommunistischen Partei, in den sich bildenden einheitlichen Kampf- und Streikleitungen und bei der Aufstellung der Betriebsratskandidaten, sowohl die gewerkschaftlichen als auch die zum Klassenbewußtsein erwachenden unorganisierten Arbeiter einheitlich einzugliedern. Bedeutende Schichten sozialdemokratischer und christlicher Arbeiter durchbrachen die Schranken ihrer Organisationen, setzten sich über die politischen und konfessionellen Barrieren hinweg und gliederten sich der kämpfenden proletarischen Einheitsfront ein. Außerdem beginnen die sich bildenden Einheitsfrontorgane des kämpfenden Proletariats nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Forderungen aufzustellen, so daß dadurch die revolutionären Energien des Proletariats wesentlich gefördert werden. Diese Tatsachen sind auch die Hauptmerkmale der gegenwärtigen Klassenkämpfe und haben eine große politische revolutionäre Bedeutung. Diese Erscheinungen deuten darauf hin, daß die gegenwärtigen Klassenkämpfe, auch die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen, immer mehr beginnen, zu politischen Kämpfen umzuschlagen, und auch in nicht ferner Periode einen revolutionären Charakter tragen werden.

In einer solchen zugespitzten politischen Situation, wo sich die Klassenfronten auf beiden Seiten immer mehr in allerdreitester Front entwickeln, die Kampfmethoden ändern, die Beziehungen zu den Klassen wandeln, indem sich Klasse gegen Klasse immer klarer formuliert, besteht die Hauptaufgabe der Partei bei den kommenden Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit darin, das absolut politisch organisierte, führende Zentrum der proletarischen kämpfenden Einheitsfront zu werden.

Die großen Erfolge der revolutionären Opposition infolge der wachsenden Initiative unserer Partei bei der Anwendung der politischen Linie des 6. Weltkongresses, wie sie besonders bei den diesjährigen Betriebsratswahlen zum Ausdruck kamen, rütteln die Werktätigen immer mehr auf, heben ihr Selbstbewußtsein und ihre Kampfesenergie und verstärken zusehends den Einfluß der Partei und der revolutionären Opposition.

Die große Bedeutung des kommenden 12. Reichsparteitages der SPD. für die gesamte Klassenbewußte Arbeiterschaft liegt darin, daß der Parteitag die Erfahrungen der letzten Klassenauseinandersetzungen unter besonderer Berücksichtigung der neuen Erscheinungen bei der Bildung und Organisierung der proletarischen Einheitsfront auswertet und entsprechend der Lage in Deutschland klare Beschlüsse in bezug auf die Anwendung der politischen Linie des 6. Weltkongresses fassen muß.

Im Vordergrund steht das Problem der Organisierung einer breiten revolutionären Oppositionsbewegung auf allen Teilgebieten der Massenfront. Es muß der Klassenbewußten Arbeiterschaft unter der Führung der kommunistischen Partei in der nächsten Zeit gelingen, die Angriffe der Kapitalisten zurückzuschlagen, neue Kräfte zum Gegenangriff zu organisieren und vor allem den Reformismus auf allen Gebieten entscheidend zu schlagen. Die Positionen, die die Opposition bei den diesjährigen Betriebsratswahlen erobert hat, müssen benutzt werden, um eine revolutionäre Betriebsratsbewegung im ganzen Reich zu organisieren, um so diese wichtigen Betriebsfunktionäre den Einflüssen des Reformismus zu entziehen und zu festen Stützpunkten der proletarischen Massenfront zu gestalten. In allen Betrieben, besonders aber in den kriegswichtigen Betrieben der Schwer- und chemischen Industrie sowie der Eisenbahn muß die Opposition mit Hilfe der Klassenbewußten Betriebsräte dazu übergehen, einen oppositionellen Funktionsapparat in den Betrieben aufzubauen. Nur vom Betriebe aus wird es gelingen, einen planmäßigen, wohlorganisierten, kühnen, erfolgreichen Vorstoß gegen die reformistische Front in den Gewerkschaften sowie in anderen proletarischen Massenorganisationen durchzuführen. Darum steht die Eroberung der Großbetriebe, vor allem der kriegswichtigen, an erster Stelle. Dabei ist auf die Mobilisierung und Eingliederung der Betriebsarbeiterinnen und der jugendlichen Belegschaftsmitglieder viel mehr Gewicht als bisher zu legen, da diese Schichten infolge der Nationalisierung eine immer größere soziale und politische Bedeutung erhalten. Das ist auch der Grund, warum der bevorstehende Parteitag der Sozialdemokratie die Frauenarbeit als besonderen Tagesordnungspunkt behandelt. Die Opposition muß mit allen Mitteln verhindern, daß diese Schichten in die konterrevolutionäre imperialistische Kriegsfront eingegliedert werden. Um diese gewaltigen revolutionären Aufgaben erfolgreich

durchzuführen zu können, ist es notwendig, daß die Werktätigen in Stadt und Land sich fest um die kommunistische Partei scharen und sich aktiv ihrer Führung anvertrauen. Die Größe der Aufgaben infolge der wachsenden Zuspitzung der Klassengegensätze verpflichtet jeden Klassenbewußten Arbeiter, besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen der Großbetriebe, der kommunistischen Partei beizutreten, um ihr neue aktive revolutionäre Kräfte zuzuführen. Diese Stärkung der Reihen der kommunistischen Partei durch die aktivsten Klassenbewußtesten Schichten der Werktätigen in Stadt und Land ist notwendig,

um trotz der Bestrebungen der Bourgeoisie und des Reformismus mit Hilfe von sozialistischen Methoden bei kommenden Verböten der Partei die Arbeit der Partei als das führende organisierte Zentrum der proletarischen Einheitsfront in den Betrieben und proletarischen Massenorganisationen zu verankern. Das sind die Aufgaben des 12. Parteitages, die er nur durch die aktive Unterstützung der Arbeiterklasse durchführen kann, um in den kommenden Klassenkämpfen auch die entscheidende Schlacht, die den Sturz der Bourgeoisie und den Sieg des Proletariats bringen muß, schlagen zu können.

Wie die Bluthunde haufsten!

Schilderungen vom Blutmai in Berlin

Wir wollen nur eine Szene aus den hundert Szenen, die sich am 1. Mai im roten Berlin abspielten, herausgreifen:

Am Alexanderplatz rast ein Ueberfallauto der Polizei heran. Die Herren Polizeioffiziere und Schupoarden haben es so eilig, daß sie nicht auf dem Stroßendam allein fahren, sondern mit zwei Kägern auf dem Bürgersteig. Ein Passant wird heruntergerissen. Der Kopf eine blutige Masse. Ein Hinterrad ist ihm über den Leib gegangen. Der Ueberfahrene liegt in einer Blutlache. Vom weiterfahrenden Auto höhnen die Bürgerkriegsgardisten.

Keiner auf dem Auto denkt daran, anzuhalten, den Schwerverwundeten Hilfe zu leisten. Sie haben Wichtigeres zu tun: sie müssen demonstrierende Arbeiterfrauen und Arbeiter niederschlagen.

Ein Polizeioffizier nähert sich dem Verblutenden. Er häßt sich nicht. Er ruft nicht Hilfe herbei. Er hilft nicht selber. Er nimmt den Fuß. Er stößt mit dem Fuß den Sterbenden, der auf den Dam heruntergerissen wurde. Er schiebt ihn mit dem Fuß an den Klümpstein heran.

Er will nicht helfen. Er will nur „das Verkehrshindernis beseitigen“, damit die folgenden Ueberfallautos der Polizei bessere Durchfahrt haben.

Der Ueberfahrene, der mit dem Fuß beiseite gehobene Sterbende kann sich nicht mehr „beschweren“. Er liegt längst tot im Leichenhaufen.

Und der Offizier? Der bleibt Polizeioffizier in Berlin, er darf weiter gegen Proleten wüten. Er darf es?

Jörgiebel will es so.

Und die Arbeiter? Ihr Proteststreik muß die Schuldigen zur Strecke bringen!

Zehn Tote liegen in den Krankenhäusern, im Leichenschauhaus, auf der Rettungsstelle. Man hat sie ermordet. Auf der Straße. Im geschlossenen Versammlungslokal. In ihren Wohnungen. Bluthund Jörgiebel, den es gelüftet, Gustav Noskes Beispiel in Schatten zu

stellen, ließ die Arbeiter niedermeßeln. Franz Künzler hat diese Toten schon eine halbe Woche vor dem 1. Mai bei seinem Freunde Jörgiebel bestellt. Die Sozialdemokratie und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie haben das Demonstrationsschloß bei Jörgiebel bestellt, haben Jörgiebel schon im voraus auf ihrem Bezirksparteitag am vergangenen Sonntag „Danke gesagt“. Dank gesagt für den Angriff auf den 1. Mai. Dank gesagt für die mordende Polizei. Dank gesagt für das nun vergossene Arbeiterblut.

Kommunistische Abgeordnete gingen am 1. Mai zu Jörgiebel, forderten Rechenschaft für die Bestialitäten der Polizei, verlangten, daß ein Beamter mitläßt, das Büten der Schupo mit anzusehen. Jörgiebel lehnte höhnisch ab. Er hatte keine Zeit. Er interessierte sich nicht dafür.

Man sagte ihm, daß ja selbst im Italien Rußlands die Arbeiter — auch die sozialistischen Arbeiter — trotz des Verbots am 1. Mai demonstrieren. Jörgiebel antwortete: „Aber nicht in Berlin!“

Und er berückte, diese Antwort wahrzumachen mit zehn Toten, hundert Verwundeten, tausend Verhafteten.

Im Wedding ratterte das Maschinengewehr, kämpfte das Panzerauto. Arbeiter wurden hingewehelt wie Vieh auf der Schlachtbahn. Ein Funktionär der Sozialdemokratie, Reichsbannermitglied und SPD-Bezirkskassierer, gehörte zu den ersten Todesopfern.

Die Kommunisten fordern von Jörgiebel Zurückziehung der Polizei, um dem Morden ein Ende zu machen.

Jörgiebel lehnt ab.

Jörgiebel will weiterhelfen.

Jörgiebel hat weitergeschossen.

Männer und Frauen wälzen sich in ihrem Blut.

Rechnet ab! Heraus aus der Wörderpartei, der SPD! Schaltet ihr, wer es mag, in den Betrieben seine Stimme für die Arbeitermörder zu erheben. Schließt euch zusammen! Zeigt euch der Toten würdig!

Die Verleumder werden gestellt

Künzler wird seinen Schwindel von den 200 Toten vor Gericht verantworten müssen.

Die „rote Fahne“ schreibt:

Wissend, daß es eine infame Lüge ist, verbreiten die Künzler, Stampfer und Konsorten unter dem Beifallsgeheul nicht nur der Boulevard-Journalen, sondern aller bürgerlichen Zeitungen, die niederträchtige Behauptung, daß in einer Bezirksleitung der kommunistischen Partei davon gesprochen worden sei, es werde am 1. Mai in Berlin 200 Tote geben. Das „Tempo“ teilt mit:

„Der Führer des Bezirksverbandes Berlin der SPD, Abgeordneter Künzler, ... hält trotz des kommunistischen Dementis auf unsere Anfrage seine Behauptung in vollem Umfange aufrecht. Er betonte uns gegenüber, daß seine Informationen absolut verlässlich seien und seine Angaben über die kommunistischen Absichten in jeder Beziehung stimmten.“

Dieser erbärmliche ehr- und schamlose Lügner entblödet sich, nicht einmal jetzt, wo sein Schwindel längst entlarvt ist, immer noch an ihm festzuhalten. Wir haben dafür den Herrn mit den ihm zulohmenden Ausdrücken tituliert, und glauben ihn dadurch zwingen zu können, gegen uns Anklage zu erheben. Aber dieser Künzler hat ein dickes Fell. Er tut, als ob er nichts gemerkt hätte, und arbeitet einfach weiter mit Lichtgroßentzungen-Methoden.

Dem Burschen muß das Handwerk gelegt werden. Darum hat Genosse Wilhelm Pie d, als Vorsitzender der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD, gegen Künzler und Eggon Prager, der als verantwortlicher Reaktor des „Vorwärts“ an der Verbreitung des Schwindels mitgeschuldig ist, Et a f a n t r a g wegen verleumderischer Behauptung gestellt.

Nun werden die politischen Falschmünzer ja Gelegenheit haben, den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptung zu erbringen. Natürlich wird es ihnen nicht gelingen. Natürlich wird es sich herausstellen, daß das Märchen nur darum in die Welt gesetzt wurde, um das Jörgiebel-Verbot und die Niedermeßelung der Arbeiter zu rechtfertigen.

Protektfundgebungen Leipziger Kommunisten

II. Leipzig, 2. Mai. Auf Grund der Vorgänge in Berlin-Kommun, die in Leipzig bekannt geworden sind, haben die Leipziger Kommunisten sich in später Nachtstunden noch entschlossen, Protektfundgebungen zu veranstalten, nachdem der 1. Mai in Leipzig bisher vollkommen ruhig verlaufen ist.

Güttenarbeiter begrüßen den Parteitag der SPD.

Eine Belegschaftsversammlung des Rhönitz (Bereinigter Stahlwerke) in Düsseldorf beschloß eine Begrüßungsadresse an den am 4. Mai in Dresden beginnenden Parteitag der kommunistischen Partei. Insbesondere begrüßt die Rhönitz-Belegschaft, daß die kommunistische Partei sich das konkrete Ziel gesetzt hat, der reformistischen Bürokratie, die immer mehr zu einem Bestandteil des kapitalistischen Herrschaftsapparats geworden ist, die Führung

der Wirtschaftskämpfe zu entreißen, und diese in die Hände der toten Betriebsräte und revolutionären Kampfausschüsse zu legen.

Lohnverhandlungen für die schlesische Textilindustrie gescheitert

II. Breslau, 30. April. Die Lohnverhandlungen in der schlesischen Textilindustrie, die am 30. April hatten, sind gescheitert. Die Arbeitnehmer lehnten es ab, über den Vorschlag der Arbeitgeber auf Verlängerung der bisherigen Tarife zu verhandeln. Da das Lohnabkommen zum 1. Mai gekündigt ist, ist nunmehr ein tarifloses Zustand eingetreten. Weitere Schritte zur Beilegung des Konflikts sind noch nicht eingeleitet.

Trotz der Riesengewinne fordern die schlesischen Textilunternehmer Verlängerung des bisherigen Hungertarifs. Das ist eine Provokation die seitens der Textilarbeiter nicht unbeantwortet gelassen werden darf. Es ist wahrscheinlich, daß die Gewerkschaftsbürokraten jetzt den Schlichter anrufen werden. Was dabei herauskommt, ist jedem Textilarbeiter auf Grund früherer Erfahrungen bekannt — nichts. Deshalb Kampf der Schlichtungspraxis! Wählt in allen Betrieben Kampfleitungen! Organisiert den Kampf unter Führung der Gewerkschaftsopposition!

Wieder ein Riesenbrand in Holland

In den Vereinigten Garnfabriken Naarluis ist ein großer Brand ausgebrochen, der dritte innerhalb zehn Tagen in Holland. Die Gebäude, die sich auf 600 Meter Länge und 30 Meter Breite erstrecken, waren bald ein Flammenmeer. Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Ueber 20 Wohnhäuser in der Umgebung wurden auf politische Veranstaltung von den Demohern geräumt. Die Löscharbeiten der Feuerwehren wurden dadurch erschwert, daß sehr wenig Wasser auf dem Gelände vorhanden war, so daß die Schläuche hunderte Meter weit gelegt werden mußten. Der Brand hat hauptsächlich die alten Fabrikgebäude vernichtet.

Die mexikanischen Aufständischen übergeben ihren letzten Stützpunkt

II. Mexigol, 1. Mai. Die aus Mexigol-Stadt gemeldet wird, haben 2000 Aufständische ihren letzten Stützpunkt, die Stadt Rogafel in Sonora, übergeben, nachdem ihnen die Bundesstruppen die Unverletzlichkeit ihres Lebens verweigert hatten. Diese Bürgerkriegsarmee hat sich nicht auf die Führer der Aufständischen, die zum größten Teil über die amerikanische Grenze geflüchtet sind.

Untergang eines 4000 Tonnen Dampfers im Stillen Ozean

Der japanische Funktionär ging S.D. Kuse eines amerikanischen Dampfers auf, wonach dieser im Stillen Ozean im Sinken begriffen ist. Es soll sich um ein Schiff von 4000 Bruttoregistertonnen handeln. Drei Rettungsboote mit 120 Personen wurden zu Wasser gelassen. Noch anderen noch nicht amtlich bestätigten Meldungen sollen diese Rettungsboote samt der Besatzung, infolge der bewegten See, untergegangen sein.

Zörgiebels Arbeitermord vor dem Reichstag

Genosse Wied stellt die Blutschuld der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Parteien fest — Die Schuldigen schweigen — Unter dem Gefang der Internationale verurteilt die Kommunisten die Reichstagsabstimmung

(Eig. Bericht.) Berlin, 2. Mai.

Die Donnerstagssitzung des Reichstags sollte um 14 Uhr beginnen. Aber schon lange vor 14 Uhr sind die Bänke der Abgeordneten dicht besetzt. Die Presse ist überaus stark vertreten und die Zuhörertribüne überfüllt, abgesehen auf der Tagesordnung ein Punkt steht, der fast keine Beachtung findet. Minute um Minute vergeht und der Präsidentenstuhl bleibt leer. Die Kommunisten rufen: „Wo ist der sozialdemokratische Kasernenhauptmann Lohde? Sein Minuten vergehen, Lohde erscheint nicht. Nach 15 Minuten kommt dann der deutschnationale Abgeordnete v. Graef. Er wurde von Lohde vorgeschickt. Stürmische Rufe: „Wo bleibt Lohde? Will er nicht den Arbeitermörder Zörgiebel schämen?“ Vor Beginn der Tagesordnung meldet sich

Genosse Wied

zum Wort. Atemlose Stille, als er spricht, durchbrochen nur von kommunistischen Beifallskundgebungen und Entrüstungsrufen über den feigen Arbeitermord am 1. Mai. Genosse Wied führt aus: „Von der Berliner Polizei unter Führung ihres sozialdemokratischen Präsidenten ist gestern bei der traditionellen Maidemonstration des Berliner Proletariats ein ungeheures Verbrechen verübt worden. (Kommunistische Rufe: Nieder mit dem sozialdemokratischen Arbeitermörder!) Keen erschossene Arbeiter, weit über hundert Schwerverletzte, von denen sich viele in größter Lebensgefahr befinden, und über tausend Verhaftete, die schwer mißhandelt wurden, sind die Opfer dieses Verbrechens der Polizei. Dabei hat die Polizei ihre Angriffe auf das Berliner Proletariat noch nicht einmal eingestakt. Demgegenüber steht aber die Tatsache fest, daß unter den Verbrochenen nicht ein einziger Tote ist. Das beweist, daß von der Polizei in feindlicher, frevelhafter Weise an der ungewalttätigen demonstrierenden Arbeiterschaft gehandelt worden ist. Es ist dringend erforderlich, daß der Reichstag sofort zu diesem Verbrechen Stellung nimmt. Die kommunistische Fraktion beantragt deshalb, als ersten Punkt der heutigen Tagesordnung jenes Verbrechen der Polizei zu behandeln und als Grundlage dazu den Antrag der kommunistischen Fraktion über die Aufhebung des Demonstrationenverbots zu nehmen. Die kommunistische Fraktion hat wiederholt die Beratung dieses Antrags gefordert, zuletzt noch am vorigen Montag, zwei Tage vor dem 1. Mai. Diese Forderung wurde aber von allen Parteien dieses Hauses, einschließlich der Sozialdemokratie, abgelehnt. (Beifall bei den Kommunisten.) Die Beratung ist deshalb dringlich, weil dieses Demonstrationsverbot der verbrecherischen Polizei erneut Anlaß zum Einschreiten gegen die Arbeiterschaft gibt. Die Arbeiterschaft drängt darauf,

daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden.

(Stürmischer Beifall bei den Kommunisten.) Sie tritt bereits in den Betrieben in den politischen Massenkreis ein und wird auch dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten beweisen, daß die Arbeiterschaft die Macht hat, auch diesen Markler von seinem Platze zu verjagen. (Beifall bei den Kommunisten.) Es ist dringend erforderlich, daß sofort in die Beratung eingetreten wird, um festzustellen, daß die Blutschuld an diesem Verbrechen bei den Polizeibeamten und bei der Sozialdemokratie liegt, die eine infame Mordege trieben hat. Räufler, der Sozialdemokrat, hat die Lüge verbreitet, daß die Kommunisten am 1. Mai 200 Tote wollten. Diesem Kumpanen ist das Rainzzeichen von der der Natur auf die Stirne gepreßt worden. (Die Kommunisten umdrängen Räufler und rufen ihm zu: „Polizeiprovokateur, Warhobel!“ Räufler verläßt seinen Platz.) Ich wiederhole: Diesem Lügner unter den deutschen Reichstagsabgeordneten hat die Natur das Rainzzeichen ins Gesicht gezeichnet. (Lohde des Präsidenten.) Wir Kommunisten wissen, daß sich in diesem Hause Leute finden werden, die bei der Beratung der Verbrechen der Berliner Polizei widersprechen. Aber damit wird die Blutschuld nicht abgewaschen, die auf diesem Reichstag ebenso ruht wie auf den Sozialdemokraten. Wir haben zur Besprechung noch eine Interpellation eingebracht, die die Schuld der Polizei und ihre ungeheuren Verbrechen feststellt.

Wir fordern die Arbeiterschaft auf zum Massenstreik gegen dieses Blutregime.

Nieder mit diesem Blutregime! Es lebe die proletarische Diktatur! (Händeklatschen bei den Kommunisten. Stürmische Hurufe zu den Sozialdemokraten und den Bürgerlichen.)

Nachdem die Volksparteiler der Beratung widersprochen haben, nimmt das Wort

Genosse Geseke:

Ich beantrage Vertagung der heutigen Sitzung des Plenums auf morgen. (Beifall bei den Kommunisten.) Angesichts des Blutbades, das die Zörgiebel-Polizei anrichtete, angesichts der ungeheuren Erregung in der ganzen arbeitenden Bevölkerung fordern wir die Unterbrechung der heutigen Plenarsitzung. Wir weisen darauf hin, daß sich in dieser Stunde die Würdebanden von neuen zusammengezogen haben, um gegen die Arbeiter, wenn sie die Betriebe verlassen, weiter ins Feld zu ziehen. Vor wenigen Minuten erst hat die Polizei am Bülowplatz friedlich dahingehende Arbeiter auseinandergeschlagen. Wir fordern daher Vertagung des heutigen Plenums und morgen als ersten Punkt die Beratung der kommunistischen Interpellation über den Arbeitermord. (Beifall bei den Kommunisten.)

Bei der Abstimmung über den kommunistischen Vertagungsantrag stimmen nur die Kommunisten für Vertagung. (Kommunistische Hurufe: Die Mörder bleiben sitzen.) Bei der Gegenprobe erhebt sich die Einheitsfront von Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen. (Kommunistische Hurufe: Jetzt steht die Koalition der Mörder.)

Genosse Stöcker erklärt darauf im Namen der kommunistischen Fraktion, daß die Kommunisten als Protest über die Ablehnung der blutigen Vorgänge am gestrigen Weltfeiertage der Arbeiterklasse und als Protest gegen das provokatorische Blutbad Zörgiebels die Sitzung verlassen.

Die Kommunisten erheben sich von ihren Plätzen und legen nachdrücklich die Internationale, während die Bürgerlichen und sozialdemokratischen Abocochanten den Sitzungssaal verlassen. Der Präsident schließt die Sitzung auf eine halbe Stunde. Die Kommunisten rufen: Nieder mit dem Bluthund Zörgiebel! Nieder mit der Koalitionsregierung Hermann Müller! Es lebe der Massenstreik der Berliner Arbeiter!

Massenauflug der Berliner Arbeiter nach Hennigsdorf

Am letzten Sonntag, dem 28. April, hatten viele hundert Berliner Arbeiter den kämpfenden Hennigsdorfer Kameraden ihren Besuch ab. Vor allem waren es die Mitglieder der verschiedenen JAG-Gruppen, die meist mit ihren Familien Anwesenheiten. Sie kamen nicht mit leeren Händen, sondern brachten von dem Heiligen, das sie haben, den Hennigsdorfern etwas mit. In Anleihen schleppten sie Butter, Speck und Brot herbei. Eine größere Gesellschaft von Ausflüglern brachte ihre Geschenke auf einem Lastwagen.

Im ganzen Sonntag die Berliner Arbeiter 310 Dutzend, 100 Pfund

Butter, 110 Pfund Zucker, 21 Pfund Schmalz, 80 Pfund Speck und alle möglichen anderen Lebensmittel nach Hennigsdorf. An Bargeld brachten die Berliner proletarischen Ausflügler den Hennigsdorfer Kameraden 2000 Mark.

An dem Ausfluge beteiligte sich eine Schafmeien-Kapelle der Jugend, die in zwei Lokalen aufspielte, ferner die Charlottenburger Gruppe des Arbeiter-Turnvereins „Fichte“ und eine Gruppe des Arbeiter-Rudervereins „Solidarität“. Es gab eine proletarische Besprechung, wie wir sie selten miterlebten. Für die JAG gab Genosse Dr. Meyer seiner freudigen Bemühtung über die aktive Solidarität der Berliner Arbeiterschaft Ausdruck, forderte die Hennigsdorfer Arbeiter zum Durchhalten auf und sprach die Erwartung aus, daß breite Schichten der Berliner Arbeiterschaft dem Beispiel der Ausflügler vom Sonntag Folge leisten werden.

Der Sonntag in Hennigsdorf, den die Berliner Arbeiter mit ihren kämpfenden Kameraden verbrachten, war der lebendige Ausdruck aktiver proletarischer Solidarität!

Vormarsch roter Betriebsräte in Greifswald

Greifswald, den 2. Mai.

Im Betrieb der Vereinigten Schiffschen Granitwerke fanden die Betriebsratswahlen statt. Die Liste der Opposition erhielt 438 und die der Reformisten 475 Stimmen. Im Vergleich zum Vorjahre bedeutet das Ergebnis einen Vormarsch der Opposition. Die Reformisten haben 160 Stimmen und zwei Sitze verloren. Die revolutionäre Opposition hat 160 Stimmen und zwei Sitze gewonnen.

Der 1. Mai in Mitteldeutschland

In ganz Mitteldeutschland ist die Maifeier nach den bis zu den Nachmittagsstunden vorliegenden Meldungen vollkommen ruhig verlaufen. Während in den größeren Industriebetrieben der Städte besonders in Halle und Wittenberg, teilweise oder vollständige Arbeitsruhe herrschte, wurde in den Landgebieten gearbeitet. Die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei hatten von Kundgebungen unter freiem Himmel Verzicht abgesehen. Die Kommunisten veranstalteten mit dem bloßen Frontkämpferbund und der Gewerkschaftsopposition Umzüge.

Wir kauften
zusammen mit unseren
Schwester-Häusern
einen
Gelegenheitsposten

Mehrere
hundert
Damen
Mäntel

bis zu den größten Weiten
kommen zu außerordentlich
billigen Preisen
ab Sonnabend früh 8.30 Uhr
zum Verkauf

Beachten Sie unser
Spezialfenster

Billige Strümpfe

sind auf Extratischen im Lichthof ausgelegt,
und wir bitten Sie, sich diese anzusehen.

THETZ
LEONHARD AKTIEN-GES.

Ohlauer Straße 71-73
früher Lindemann & Co.

Heute Massenprotest im Schießwerder!

Breslau

Die frommen „Linken“

Die Zustimmung der „Linken“ sozialdemokratischen Stadtverordneten zur Erhöhung der Zahl der Religionsstunden hat einen Genossen zu folgendem Gedicht veranlaßt:

Bumm, bumm....

Der „Linke“ Krümm
Biliet auf gewaltig seine Backen,
Zorn rötet ihm den Kämpfersacken —
Er schwört, er will schon morgen
Für eine „rote“ Magistratsmehrheit sorgen.
Na Prost... wir wollen mal trinken,
Auf die krummen „Linken“.
Ei, ei....

Der „Linke“ Kirstein stimmt für die Polizei.
Jetzt wir' das nicht mehr so gemächlich wie früher,
Jetzt schickt uns Czozinski den Gerichtsvollzieher.
Nun, und vor der Staatsgewalt stehen die Kirsteins stramm,
Trotz theoretischer Vorbehalte beim „Wehrprogramm“!
Na Prost... wir wollen mal trinken
Auf die stolzen „Linken“!

Aber ne

Kommt erst der Clown

Der bierehrliche Biedermann und der irrazikale Gescheite,
Herr Darf und Herr Eckstein, Seite an Seite,
Sie sinken in die Knie vor des Allmächtigen Thron
Und geloben: Die Schule braucht mehr Religion!
Ach

Unsere krummen Kir- und Ecksteins macht uns keiner nach!!

Ka-Su

Nächtliche Kommunistensuche

Heute nacht wurde die Polizei benachrichtigt, daß in verschiedenen Stadtteilen — in der Ohlauer, Scheitinger und Ober- torvorstadt — „Trupps von Kommunisten“ gesichtet sein. Das Präsidium entsandte daraufhin Streifenwagen gegen den durch die Gerüchte verbreiteten „Feind“, der aber nirgends totzufinden war, weil er nicht gefunden werden konnte. — Wer weiß, wer die Polizei hineingelegt hat. Jedenfalls bezeichnend für die im Präsidium herrschende Nervosität, wenn jedes unkontrollierbare Gerücht sofort Veranlassung zum Großalarm ist.

Neue Unterschlagungen in der städtischen Verwaltung

Zwei „Ehrenbeamte“ des städtischen Wohlfahrtsamtes, der Wohlfahrtsdirektor Hammler und der Wohlfahrtsprüfer Reumann, haben unter Mißbrauch ihrer Ehrenämter Veruntreuungen begangen. Reumann, der zugleich städtischer Zeitungsgestellter war, ist deswegen fristlos aus dem städtischen Dienst entlassen worden. Der Gesamtschaden wird voraussichtlich einige Tausend Mark betragen. Die amtliche Untersuchung ist noch im Gange. Sie richtet sich auch noch gegen einen weiteren „Ehrenbeamten“.

Schredlicher Selbstmordversuch

Am Donnerstag gegen 10 1/2 Uhr hat die Witwe M. F. in ihrer Wohnung Brandelplatz ihr Bett in Brand gesteckt und den Gasflansch geöfnet, um sich das Leben zu nehmen. Von einer zufällig herbeikommenden Frau ist ihr Vorhaben bemerkt worden, die darauf die Feuerwehr herbeirief. Die F. ist, mit Brandwunden bedeckt, bewußtlos in das Bengel-Gandek-Krankenhaus gebracht worden.

Achtung, Rotflandersarbeiter-Obleute

Am Montag, dem 6. Mai, um 20 Uhr findet im Lokal von Kruidt, Malergasse 22, eine Sitzung aller Rotflandersarbeiter-Obleute statt. Alle Baustellen haben zu erscheinen.

Bermittelt wird die Hausangestellte Margarete Sperlich, geboren am 6. Juni 1903, Enderstraße 25 bei der Mutter wohnhaft gemeldet. Beschreibung: 1,63 Meter groß, hellblonder Buschopf, rotes Gesicht. Beldelung: grüne Mülllatze, blauer Mantel, grünes Kleid.

Spielplan der Breslauer Volkstheater. Im Lode-Theater wird für die Stammgemeinde der Volkstheater vom 27. d. M. bis 10. Mai „Das Graßmal des unbekanntem Soldaten“ von Paul Raynal gegeben und anschließend davon vom 11. Mai ab für die Kammergesellschaft „Waldhain“, „Frühlings Erwachen“. Im Thalia-Theater kommt ab 27. April für die Thalia-Theater-Gemeinde „Kavalier“ zur Ausführung, vom 4. Mai ab sind für eine Woche die letzten Wiederholungen von „Dreimal Hochzeit“ angelegt, und anschließend daran kommt am 11. Mai für die Stammgemeinde in diesem Theater „Der Arzt am Scheidewege“ von Shaw heraus, der in der letzten Woche des Monats auch für die Thalia-Theater-Gemeinde gespielt wird.

Neuchstigung des Verbandes Volksgesundheit (Leipzig, April 1929). Zu einer einheitlichen Sparte wurden bei dieser Tagung die beiden Richtungen „Freie Menschen“ und „Körperkulturkreis“ zusammengeschlossen in die Sparte „Proletarische Freizeitsportkultur und Lebensreform“. Als Spartenleiter wurde der Genosse Hermann Schmidt, Leipzig, Am Bogen 87, gewählt. In einer Sitzung in Breslau wurde beschlossen, die beiden Ortsgruppen zusammenzuführen, und zwar unter dem Namen „Freie Mitarbeiter“. Die früheren Organisationsnamen „Freie Menschen“ sowie „Freier Körperkulturkreis“ gelten als erloschen. In Breslau besitzt die neue Gruppe ein eigenes Begegnungsort wo jede Genossin und jeder Genosse, die Interesse für Freizeitsportkultur haben, ohne Schläne nach Baden können. Auskunft und Anmeldung bei Wilhelm Proquite, Neue Waldertstraße, Georg Schönlender, Eisenhütten-Str. 24, Schwab Langner, Brüderstraße 21, Reinhold Wed, Tauentzienstraße 146.

Stadtverordnetenversammlung aufgelöst!

Der deutschnationale Vorkteher-Stellvertreter tritt aus, als kommunistische Anträge behandelt werden — Wache offiziell zum Bürgermeister gewählt — Eine Erklärung der Kommunisten

Breslau, 3. Mai 1929.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung ist aufgelöst. Die Kommunisten konnten sich die andauernden Übergriffe der Stadtverordnetenvorsteher, die mit dummen Witz und Anmaßungen unsere Genossen schikanieren wollten, nicht länger gefallen lassen. Als die kommunistische Fraktion deutlich wurde, belagerten die Bürgerlichen es mit der eigenen Courage zu tun und rissen aus. — Besondere Beachtung verdient noch die schändliche Haltung der beiden Renegaten Reim und Engel. Der erstere gab zur Wache-Wahl eine Erklärung für diesen ab, in der er ihn von vornherein entschuldigende für einmalige arbeiterefeindliche Haltungen. Im „Namen des bürgerlichen Staates kann er nicht anders“, so sagte Reim. Er hat schnell und viel gelernt.

Am Anfang der Sitzung wurde an Stelle der Genossin Hahne, die infolge ihrer zum großen Teil auswärts liegenden Tätigkeit im Roten Frauen- und Mädchenbund für Mandat niedergelegt hat, der Genosse Dombrowski ernannt.

Nach der Einführung des Genossen Dombrowski kommt als erster Tagesordnungspunkt der Zuschuß für die „deutsche Luftfahrt“, der städtischerseits 120 000 Mark betragen soll, zur Beratung. (Die Provinz gibt bereits 140 000 Mark!) Genosse Abelt verlangt Streichung dieser Summe, da die heutige Luftfahrt für die Arbeiterschaft keinerlei Wert hat. Im Gegenteil. Gerade das starke Aufpöppeln der Fliegerei andere Gründe als nur solche des Verkehrs maßgebend sind; Gründe, die in der Richtung illegaler Kriegsausstattungen liegen. Mit den Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten wird in der Abstimmung die Streichung beschlossen. Ebenso werden 50 000 Mark für Ausbau des Flugplatzes abgelehnt. — Eine Reihe kleinerer Einzelhaushaltspläne wird ohne Debatte angenommen. — Von beantragten Zuschüssen werden abgestrichen: 2000 Mark für die Akademie, 130 000 Mark für Privatschulen und 2500 Mark für den „Schillerverein“. Besonders gegen die Streichung des Zuschusses an die, nur dem Klassendünkel der „besseren“ Kreise entgegenkommenden Privatschulen wird von reaktionärer Seite heftig gewettert. Dabei berufen sich die Bürgerlichen gegenüber den Radikalismus mimenden sozialdemokratischen Stadtverordneten auf die Haltung der sozialdemokratischen Minister, die die Privatschulen unterstützen (!). Ein sozialdemokratischer Mietervertreter stimmt für die reaktionären Privatschulen, deren Bezuschussung aber trotzdem mit 43:41 Stimmen abgelehnt wird.

Dannmehr folgt die Wahl des zweiten Bürgermeisters. Karl Wache erreicht mit 59 Stimmen sein Ziel; Schimmelpfennig (Deutsche Volkspartei) erhält 22 Stimmen. Ungültig 5. Im Namen der kommunistischen Fraktion gibt Genosse Abelt zu der Bürgermeisterwahl folgende Erklärung ab:

Die unterzeichneten kommunistischen Stadtverordneten haben bei den heute, sowie bei den in letzter Zeit vorgenommenen Wahlen beschuldeter Magistratsmitglieder gegen die vom Wahlausschuß vorgeschlagenen bürgerlichen und sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt. Sie wollen damit die Aufmerksamkeit der arbeitenden Bevölkerung auf die Korruption des bürgerlichen Parlamentarismus und den erbärmlichen Schacher lenken, der zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichen Parteien bei der Ergatterung von städtischen Ämtern getrieben wird. Vor der proletarischen Öffentlichkeit stellen wir fest, daß die SPD. entgegen all ihren Versprechungen es wiederholt abgelehnt hat, die nach der Wahl vom 20. Mai 1928 sich ergebende Mehrheit im

Stadtparlament (Sozialdemokraten, Kommunisten und Arbeiter) für die Interessen der werktätigen Bevölkerung auszusagen.

Vor der Belegung der im Magistrat freien Stellen haben die Kommunisten erneut der SPD. den Vorschlag gemacht, mit Hilfe dieser Stadtverordnetenmehrheit den überwiegenden Einfluß der Bürgerlichen im Magistrat zu brechen. Die SPD. hat das abgelehnt und hat auf dem Wege des Rußhandels erneut einflußreiche Stellen an die reaktionären bürgerlichen Parteien verschachert und damit den Einfluß dieser Parteien im Magistrat noch vergrößert. Wir stellen das vor der gesamten Breslauer Arbeiterschaft (s. a. die Ablehnung des Herrn Wache) verbindlich im Namen der von uns vertretenen revolutionären Arbeiterschaft Breslaus den Namen der Protest gegen die arbeiterefeindliche sozialdemokratische Politik der Sozialdemokratischen Partei. Je mehr sich die Klassen- gegenüberstehen, um so brutaler und offener wird der sozialdemokratische Kurs der Sozialdemokratie. Das zeigt der Spar- ersatz des sozialdemokratischen Innenministers, der einen unerschütterten Eingriff in die Rechte der Kommune bedeutet. Das zeigen die Sparmaßnahmen der sozialdemokratischen Innen- minister als den Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten. Das zeigt vor allen Dingen die auf Anordnung der sozialdemokratischen Minister Orzelski und Braun und sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jörgel erfolgte Ermordung demonstrierender Berliner Arbeiter am 1. Mai. Wir wissen uns eins mit der gesamten revolutionären Arbeiterschaft Breslaus, wenn wir es ablehnen, den Kandidaten einer Partei zu unterstützen, auf deren Führer die Arbeiter mit den Fingern weisen und sagen, das sind die Mörder unserer Klassenbrüder und Klassenwestern in Berlin. Die Politik der Sozialdemokratie in der Kommune kann nicht getrennt werden von ihrer Politik, die sie im Reich und Staat treibt. Sie opfert überall die Interessen der Arbeiterschaft im Interesse der Bourgeoisie, zu deren härtester Stütze sie geworden ist.

Wenn die aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Stadtverordneten Reim und Engel dem Kandidaten der Kosterpartei, Herrn Wache, ihre Stimme geben, so haben sie der Breslauer Arbeiterschaft damit erneut den Beweis geliefert, daß sie sich auf dem Wege zur SPD. befinden und deren Kommunalpolitik trotz des arbeiterefeindlichen Charakters derselben unterstützen. Die Arbeiterschaft Breslaus muß sich darüber klar werden, daß der Einfluß der Bürgerlichen in der Stadtverwaltung nicht durch parlamentarischen Rußhandel, sondern die Befreiung des bürgerlichen Parlamentarismus durch das proletarische Rätegremium durchgeführt werden kann.

Nach Verlesung dieser Erklärung und der Abgabe des oben gekennzeichneten Freibriefes für Wache durch Reim fragt der sozialdemokratische Vorkteher Vanmann, „ob noch jemand so eine kurze Erklärung wie die kommunistische abzugeben habe“. Diese Unberücksichtigung Bandmanns ruft den stürmischen Protest unserer Genossen hervor. Genosse Dombrowski fordert Bandmann mehrmals auf, seine saulen Biertische zu unterlassen, worauf Bandmann gleich zwei Ordnungsrufe erteilt und dem Genossen Dombrowski den Hinweis auf die Sitzung androht. Nur langsam erobert dann die Erregung über die Verhöhnung des Vorkteher, die seiner geistigen Verfassung würdig sind, ab.

In Anbetracht der wachsenden Not der Ausgesteuerten beantragte Genosse Jylla im Namen der kommunistischen Fraktion eine Erhöhung der Ratsätze des Wohlfahrtsamtes um 20 Prozent. Obwohl er erschütterndes Material über die Notlage der Wohlfahrtsempfänger beibrachte, stürzten die bürgerlichen Stadtverordneten seine Rede durch Privatunterhaltungen. Genosse Jylla verbat sich die Unverschämtheiten und rief dem Stadtverordneten Krause, der höhnisch grinte, zu: „Waschen Sie sich ordentlich!“ Es folgte eine Auseinandersetzung mit dem Vorkteher, der dann, vor Wut lodend, die Stadtverordnetenversammlung auflösen ließ und Genossen Jylla mehrere Ordnungsrufe erteilte.

Mittelschlesien

Mißg. unter Reichsbannerangriff in Beistert's

Zu den schon gemeldeten Vorfällen schreibt uns ein Arbeiter: Am Sonntag hatten die beiden Kreisgruppen des Reichsbanners Krieg und Dömlau nach mehrtägiger Vorbereitung zu einer öffentlichen Werbeversammlung im Lokal bei Schubert aufgerufen. Daß der RFB. ebenfalls eine Demonstration machte mit der Parole: „Arbeiter nicht schwarz rot gold, sondern hinein in die rote Front“, war den Reichsbannerführern besonders an die Nieren gegangen. Sie machten darum ebenfalls eine „wichtige“ Demonstration. Aber, „so wichtig“ nicht ein einziger Beistert'scher Arbeiter schloß sich ihnen an, so daß sie eben als Brüder und Ohlauer allein, für die Beistert'scher Gemeindevorsteherpartei die Vorbeeren holen wollten. Auch nicht einmal die Drahtzieher des geplanten Reichsbanners wagten es mitzugehen, außer einem einzigen, im Dorfe bekannt als „Oberförsterlappulant“, während bei der RFB.-Demonstration sich immer mehr Proleten einfanden. Ja, es ist eben nicht so leicht, einen dachenden Proleten, der, falls er überhaupt Arbeit hat, für 20 bis 25 Mark pro Woche ausfinden muß, oder mit 8 bis 10 Mark Armenunterstützung noch eine Familie ernähren soll, für euren so schön geschmornen, sozialdemokratischen, gewürzten, republikanischen Wratzen zu gewinnen. Als nun das Reichsbanner am Versammlungsort anlangte, fand eine proletarische Begrüßung statt, wobei etliche Reichsbannerleute unsere RFB.-Kameraden als Feinde bezeichneten. Daß diese gemeine Beschimpfung zurückgewiesen wurde, kann jeder verstehen. Die Provokationen des Reichsbannerführers: „Wir haben die Staatsgewalt und hier das Hausrecht“, und der Befehl eines Reichsbannerhelden, der in den Saal rief: „Alle Stühle zur Hand und raus“, bewiesen, was die Reichsbannerleute geplant hatten. Im übrigen sei gesagt, daß sich diese Gelbes so von den Arbeitern bedroht sahen, daß ihnen die fünf anwesenden Landjäger für polizeilichen Schutz nicht genügten, weswegen sie ein Ueberfallkommando der Schupo aus Breslau anforderten. So zogen die siegesbewußten Republikaner ohne eine Versammlung abzuhalten zum Tore hinaus, ihren verdorbenen Pöbel mit einem mächtigen Eigentum im Saale hinterlassend. Also, das nächste Mal, ihr Hüter der Republik, euren Ruf ins Freie besser, nicht nach einem Arbeiterort. Der inzwischen eingetroffene Schupo aus Breslau wurde vom RFB. mit Schamkettenträgern und kräftiger Rotfront-Rufen und von der umfassenen Arbeiterschaft mit einem hochgelächter empfangen, wo-

für der Führer mit abwinkender Handbewegung und den Worten: „Schon gut“ dankte.

Arbeiter im Reichsbanner! Laßt euch von euren Führern nicht verhegen! Trennt euch von denjenigen, die am 1. Mai in Berlin Arbeiter mordeten! Euer Platz ist in der Roten Massenfront!

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau:
 - Stadteit. Süd. Freitag 18 Uhr Friedrich-Ede-Goltestraße alles antreten!
 - Stadteit. Nord. Heute, Freitag, 18 bis 19 Uhr Matabeigen und Karten berechnen.
 - Roter Frontkämpfer-Bund**
 - Breslau:
 - Mt. 4. Freitag 19 Uhr am Bestbarl antreten zur Kundgebung. Alles mit zu erscheinen.
 - Mt. 6. Freitag 18 Uhr Friedrich-Ede-Goltestraße alles antreten!
 - Sonstige Organisationen.**
 - Breslau:
 - Arbeiter-Everants-Gruppe. Freitag 20 Uhr Mitgliederberausung im Grubbenlokal. Vorstandsmittglieder erscheinen um 19 Uhr.
 - Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Freitag Mitgliederberausung im „Goldenen Saal“.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Heute letzter Tag

Zwei Großfilme mit gleichen Themen

Zuflucht

(Henny Porten) und

Beit und Sofa

???. Welcher Film ist der beste?

Urteile selbst!

Simmzettel werden verteilt!

50 Pfg. Einheitsplatz, sonst 70 Pfg. — Jugendver. 60

Waldenburger Bergland

Die revolutionären Arbeiter Waldenburgs stehen zur SPD.

Glänzender Verlauf der kommunistischen Maidemonstration — Pleite bei der SPD-Rundgebung

Ergänzend zu dem bereits gestern veröffentlichten Bericht wird uns mitgeteilt: Um es vorwegzunehmen: der diesjährige 1. Mai wurde von den Arbeitern des Industriebezirks Waldenburg starker diskutiert, als in den vergangenen Jahren. Die Arbeiterklasse auch des Waldenburger Industriegebietes hat begriffen, daß dem diesjährigen 1. Mai eine ganz besondere Bedeutung beizumessen war. Die immer stärker werdende wirtschaftliche Krise in Deutschland im Zusammenhang mit der von Tag zu Tag härter hervortretenden Unternehmeroffensive gegen die Arbeiterklasse löst auch bei den Waldenburger Kumpels eine stärkere Aktivität aus. Da im Waldenburger Revier wie in keinem anderen Bezirk das soziale Elend besonders massenhaft in Erscheinung tritt, die Sechsstundenschicht unter Tage, die Achttundenschicht über Tage immer noch nicht wieder eingeführt sind, nahmen die Leistungen des 1. Mai bei den Waldenburger Arbeitern in diesem Jahre wieder lebendigere Formen an. Wenn darüber hinaus der 1. Mai auch noch aus anderen Gründen stark diskutiert wurde, so deshalb, weil die klassenbewußten Arbeiter voller Empörung Kenntnis nahmen von den arbeiterfeindlichen Maßnahmen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jürgel in Berlin, welcher im Auftrage der bürgerlich-kapitalistischen Macht haben den Berliner Arbeiter durch sein Verbot das Recht auf die Straße freitilg machen wollte.

Das in Waldenburg erscheinende Faschismenblatt, die „Bergwacht“, in den weitesten Kreisen der Arbeiterschaft die „Lügen- oder Drechwacht“ genannt, hefte in den letzten Tagen in der schändlichsten Weise gegen die SPD und ihre Funktionäre. Diese Zeitung verfolgte hierbet den Zweck, das arbeiterfeindliche Verhalten der sozialdemokratischen Führer zu verdecken. Dieses Heftblatt glaubte insbesondere, die Arbeit unserer Genossen, welche unermüdlich die politischen Vorbereitungen des 1. Mai leisteten, illusorisch zu machen. Daß dies der SPD nicht gelungen ist, sondern sie das Gegenteil von dem erreichten, was diese Leute mit ihrer Hege bezweckten, bewies der Verlauf der von der SPD und von der SPD getrennt veranstalteten Maidemonstration. Während die kommunistische Demonstration trotz der entfallenden schamlosen und frivolen Hege der „Drechwacht“ bedeutend stärker war als im vorigen Jahre, so schrumpfte der Zug der Sozialdemokraten auf den

vierten Teil der Teilnehmerzahl des vorigen Jahres zusammen. Bei der sozialdemokratischen Maifeier 1928 berichtete die „Drechwacht“ von einer Teilnehmerzahl von 12 000. In dem diesjährigen Zuge der SPD wurden 481 Reihen zu je vier Mann, ohne die Frauen und Kinder, gezählt. Ohne die letzteren entspricht das einer Teilnehmerzahl von etwas mehr als 1900 Männern. Diese Beteiligung steht in keinem Vergleich zu dem gewaltigen Geschehen der „Drechwacht“ und ihrer angeblichen Stärke im Waldenburger Revier. Diese Pleite war die Antwort der Massen auf die schamlose, widerwärtige, persönliche Hege der „Drechwacht“ gegen kommunistische Funktionäre. Die Arbeiter, die sonst mit der SPD demonstrierten, schlossen sich zwar noch nicht alle dem kommunistischen Demonstrationzug an, aber fest steht, daß sich diese Arbeiter angeleitet von der verbrecherischen Hege des SPD-Organs von dieser Partei abwenden.

Den Verlauf der Demonstration des revolutionären Proletariats in Waldenburg haben wir bereits gestern geschildert.

Wir fordern die Parteigenossen und KJB-Kameraden im Unterbezirk Waldenburg auf, energischer denn je ihre revolutionäre Pflicht zu tun.

Geran an die Arbeit! Sorgefloszen und durch!, das muß jetzt noch mehr als bisher die Parole unserer kampferprobten Anhänger sein!

Unternehmerfrechheit

A. K. Auf der Straße Dittersbach-Waldenburg ist die Firma Böhm mit dem Abladen von Schlacken beschäftigt. Auf dieser freien Straße der Wind natürlich ein ungeheurer, und es ist eine direkte Qualerei für die Arbeiter, in diesem Winde, der ihnen fortgesetzt Wehe in die Augen treibt, ohne Schutzbrillen zu arbeiten. Von der Firma wurden deshalb Schutzbrillen angeschafft, doch sollten sich die Arbeiter der Schutzbrillen nicht lange erfreuen, denn bei der letzten Lohnzahlung hatte der Bauführer Vinel von jedem 1,50 M. ein 5 erhalten. Es herrschte darum unter den Arbeitern eine große Erregung und jeder gab seine Brille wieder zurück. Der Bauführer scheint nicht zu wissen, daß die Firma verpflichtet ist, für beratige Schutzbrillen zu sorgen und auch für deren Abnutzung die Kosten zu tragen. Nicht genug damit, daß man die Arbeiter mit miserablen Löhnen abspießt, versucht man noch, durch Abzug der 1,50 Mark

ihnen einen Teil des Lohnes zu nehmen. Ja, man hat es sogar fertig gebracht, einem Schachtmeister für eine gefundene Rinderbrille, die man auf jedem Jahrmarkt für 15 Pfennig zu kaufen bekommt, 1,50 Mark einzubehalten. Wirklich ein löhnendes Geschäft. Der Bauführer Vinel hat auch schon angekündigt, in Zukunft jedem Arbeiter, der einen Defekt bei der Arbeit, eine Mark abzujubeln. Wir möchten dem Bauführer raten, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Den Arbeitern raten wir, sich gewerkschaftlich zu organisieren, einen energischen Obmann zu wählen, und mit ihm zu stehen oder zu fallen!

Oberes Revier

Schöpfe in Verlegenheit.
A. K. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wurde von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion für Sonntagabend zu einer Besprechung über Schulfragen eingeladen, jedoch lehnte unsere Fraktion das Erscheinen schriftlich ab, weil eine derartige interfraktionelle Zusammenarbeit gleichbedeutend wäre mit der Wiederherstellung der von unserer Fraktion schon vor langer Zeit gelösten „linken“ Arbeitsgemeinschaft. Diese wurde von unserer Fraktion darum gelöst, weil die in dieser Arbeitsgemeinschaft getroffenen Abmachungen von seiten der Sozialisten nicht nur nicht eingehalten, sondern ins direkte Gegenteil verwandelt wurden, und unsere Fraktion nicht gewillt war, die arbeiterfeindliche Schaufelarbeit der Bänkschöpfe mitzumachen.

Da nun durch das Nichterscheinen unserer Fraktion die unbescholtenen Daten außerstande waren, eine klare Entscheidung zu treffen, verfassten sie einen Artikel, welcher in der Dienstaussage der „Drechwacht“ erschien, und in welchem man, man saune, die Brückbauer Ferngasversorgung ango. Ueber die „Vertreterin der wertaktigen Massen“ zu urteilen, überlassen wir der heiligen Arbeiterschaft. Schöpf, bloß nicht, eure Gesichtskonten mit Rechtsvertretern in die Stadtbelamit. Sagten doch erst vor einiger Zeit in einem öffentlichen Lokal einige in städtischen Diensten stehende Arbeiter und kleine Angestellte folgendes: „Bei diesen Sozialdemokraten ist aber auch jedes bishigen proletarische Ehrgefühl vor die Hunde gegangen.“

Wenn über die Zuschrift unserer Fraktion bemerkt wird, „man hat herzlich gelacht“, so sei festgestellt, daß das gerade Gegenteil der Fall war, denn schon einen Tag nach dieser sat- und tollsten Schung holte sich der SPD-Stadtrat Schröder Aufklärung bei unseren Genossen. Da haben wir gelacht, aber herzlich gelacht über die Demagogie und Naivität der sozialdemokratischen Stadtverordneten.

Jauer

An der „Lobesturme“ bei Kolbnitz stürzte der Maschinenhaken Arthur Paese aus Jauer mit dem Motorrad. Er wurde von einem nachfolgenden Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt. Möbeltransport gegen Hausse. Ein von Reichendach nach Liegnitz fahrender Möbeltransportzug der Firma August Lange in Liegnitz fuhr, als er vor dem Gasthof „Zum Schwarzen Bär“ aufgestellt worden war, plötzlich — offenbar hatten spielende Kinder die Bremsen gelöst — gegen die Hauswand des Gasthofes. Die Barriere wurde eingedrückt. Auch sonst wurde das Haus, das viele Risse bekam, erheblich beschädigt.

Niederschlesien

Görlitz

Heraus zum Protest gegen das Berliner Blutbad

Auf zur öffentlichen Protestkundgebung gegen Polizeiterrord und Faschismus. Freitag, 20 Uhr, in der Aktienbrauerei. Eintreten 19 Uhr am Nikolaigraben.

Das Görlitzer Wohlfahrtsamt droht mit dem Arbeitshaus.
Wir erhalten folgende Zuschrift: „Ich bin seit 12. Februar ausgeseuert und erhalte seit diesem Tage vom hiesigen Wohlfahrtsamt eine wöchentliche Unterstützung in Höhe von acht Mark. Zu Anfang erhielt ich nur vier Mark, und wurde der Betrag dann auf acht Mark erhöht. Von dieser Summe sollen drei Personen eine ganze Woche leben. Herr Inspektor Giese, wie macht man das? Damit ich auch meine rückständige Miete für März und April bezahlen kann, stelle ich einen Antrag auf Mietbeihilfe. Dieser wurde aber glatt abgelehnt. Also soll man auch noch von acht Mark Wochenunterstützung zwölf Mark Miete pro Monat bezahlen können. Herr Bürgermeister König, ist das Ihre „Rechtschaffenheit“ und ihr „soziales Verständnis“ für die Not der Erwerbslosen? Als ich am 21. 4. nach meiner Hungerunterstützung kam, wurde mir von dem Kommissionsvorsitzer Fiebig erklärt, daß ich mich sofort um Arbeit kümmern solle, andernfalls ich ins Arbeitshaus käme. Herr Fiebig, sind Sie vielleicht ein Zauberkünstler? Zaubern Sie bitte sofort für 5000 Arbeitslose Arbeit herzu. Können Sie das? Wenn nicht, dann wenigstens für einen Mann! Auch das können Sie nicht. Sie können nur den starken Mann spielen. Es ist Pflicht der Stadt Görlitz, daß sie vor allem für Ausgesteuerte Arbeit besorgt und nicht mit dem Arbeitshaus droht. Ferner soll allen Wohlfahrtsamtsämtern die Unterstützung gebührt werden sein, und nur einige Ausnahmen sollen diese noch erhalten. Herr Fiebig, ist das wahr? Erwerbslose, zieht daraus eure Schlüsse und kämpft mit eurem Ausbeuter für menschenwürdige Unterstützung. Zeigt den Herren vom Wohlfahrtsamt, daß die Erwerbslosen nicht Freiwild sind für die bestehende Klasse und ihre Trabanten.“ E. S.

Lauban

Vor der Aufführung des Raubmordes.
Die Sonderstrafkammer teilte mit: Gestern um 11 Uhr des Vormittags verhaftet ein russischer Staatsangehöriger festgenommen worden, an dessen Jackett am rechten Kragenteil und am rechten Oberarmel sich Blutspuren fanden, und in dessen Tasche sich ein blutiges Taschentuch befand. Er hatte in einem Hotel in Lauban neue Kleider angezogen und hatte auch weitere neue Kleidung bei sich. Außerdem fand man bei ihm 20 Mark in Papiergeld und eine fünf-Dollar-Note Nr. 13 480. Er will in der Nacht vom 28. April in Berlin in einem bestimmten Kellerlokal genächtigt haben. Das Berliner Polizeipräsidium ist mit der Nachprüfung dieser Angaben beauftragt worden. Noch weit wichtiger ist die in der Sonderstrafkammer gegen einen des Mordes ansehensvoll bringend verdächtigen Mann eingeleitete Nachprüfung. Dieser Mann hat sich in der Mordnacht auf der Chaussee Lauban-Görlitz aufgehalten und an seinem Fahrten der Herkunft nach festgestellte Gepäckhalter für Fahrräder mit sich geführt, wie sie in der Nähe des Tatortes im Chausseegraben gefunden wurden. Er ist am 26. April in Greiffenberg gewesen, und am 27. April nachmittags mit Rad und Gepäckhaltern von Langenöls nach Lauban gefahren. Seine Person wird wie folgt beschrieben: 1,65 bis 1,68 Meter groß, schlank, graue Haare, längliches, hohes Gesicht, schmale Nase (goldfärbig), leucht auf einem Fuß, bräunliche Hautfarbe, Fortschritt: Schweißpfeife!

Legnitz

Strafgerichtsverfahren an einem kleinen Mädchen. Unter Anführung der Verteidigung verhandelte das erweiterte Legnitzer Strafgericht gegen den fünfjährigen Paul Böhm, der des Mordverbrechens an einem kleinen Mädchen in zwei Fällen beschuldigt war. Das Gericht erkannte unter Zustimmung mütterlicher Angehöriger auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Außerdem wurde dem Angeklagten Strafbefreiung mit Bewährungsfrist zugesprochen.
Ein Hund beim Spiel ertrank. Seit 30. März wurde das dreijährige Mädchen Johanna des Oberbaurmeisters Weidling,

Beuthener Straße 2, vermißt. Die Leiche des Kindes wurde nun beim Albedener Wehr als Leiche aus der Raxbach gezogen. Das Kind hat an der Raxbach gespielt und ist dabei ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Aus dem Riesengebirge

Weil es ein Adliger ist!
Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts hat gestern den gegen den „Grafen“ Christian zu Stolberg bestehenden Haftbefehl des Amtsgerichts Pirischberg vom 19. März sowie den die Haftfortdauer anordnenden Beschluß des Untersuchungsrichters beim Landgericht Hirschberg vom 21. März d. J. aufgehoben, weil angeblich dringender Tatverdacht eines Verbrechens zurzeit nicht vorliegt und der dringende Tatverdacht der fehlerhaften Lösung Fluchtverdacht nicht rechtfertigt.

Die vom Aberglauben leben...
Ein Bild mittelalterlichen Aberglaubens entrollte eine Verhandlung vor dem Hirschberger Schöffengericht, die erst in später Nachtstunde endete. Wegen verjuchten und vollendeten Betruges sowie wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung hatten sich der Kaufmann Hugo Trauschke aus Greiffenberg und der Stellenbesitzer Joseph Riering aus Allersdorf (Liebenhau) zu verantworten. Zur Verhandlung waren gegen 30 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Trauschke ist 30 Jahre alt, hat ein bewegtes Leben hinter sich und ist zehnmal verurteilt. Im Jahre 1925 kam der Angeklagte, der sich mit Okkultismus beschäftigte, in seine Heimat Greiffenberg. Er fand unter der Bewölkung des Löwenberger Kreises viel Aberglauben. Besonders glaubten die Bauern, wenn ihr Vieh nicht gut vorwärts kam, die Kühe nicht genug Milch gaben oder ihre Familienangehörigen krank waren, daß Hexerei vorliege. Das mußte Trauschke aus, um sich zu bereichern. In zahlreichen Fällen ging er, gerufen oder ungerufen, zu den Bauern, redete ihnen vor, daß er imstande sei, das verpörrte Vieh von den bösen Kräften zu befreien. Er gab sich auch als Mitglied einer okkultistischen Loge „Avenarius“, in Dresden, aus und behauptete, er besitze die Fähigkeit, mit den bösen Geistern zu kämpfen und sie zu hängen. Er ging durch die Ställe, sprach über das Vieh und las den Leuten und den Kühen unverständliches Zeug aus einem Buche vor. Damit verjagte er, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen, so auch dem Angeklagten Riering, der so seit an 2. und seine Fähigkeiten glaubte, daß er ihn überall weiterempfehlte. In vielen Fällen hat 2. eine Reihe von Bauern um Beträge bis dreihundert Mark betrogen. Oft gab er den Bauern einen Garantieschein, worin er die Beteiligung okkultistischer Zeremoniensträfte zusicherte, und für Geld, Wald- und Stallschuß garantierte. Die Sachverständigen bezeichneten den Angeklagten als geistig mindervaldig, aber voll für die Tat verantwortlich. Er erhielt wegen fortgesetzten vollendeten und verjuchten Betruges und fortgesetzter Urkundenfälschung in Lateinheit mit vollendetem Betrage zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungsstrafe von 1 1/2 Jahren wurde angerechnet. Riering, selbst ein Opfer des 2., wurde freigesprochen.

Arbeitssport

Fußballspiel Prag—Berlin 4:3 (1:1)
6000 Zuschauer waren Zeuge eines von Anfang bis Ende spannenden Spiels. Prag, das eine junge Elf stellte, rechtfertigte in jeder Hinsicht den guten Ruf des tschechischen Arbeitersportfußballs. Berlin spielt überlegen, doch die Prager sind vollendete Fußballkünstler. Was die Verteidigung nicht zerstört, hält der gute Vorwärt Berlin auszuweichen muß infolge Verletzung den Platz verlassen, doch selbst mit zehn Mann bleibt Berlin gefährlich. Vor-Schluss kommt Prag auf billige Art zum liegenden Tor. Eine zu laute Rückgabe auszuweichen, schießt der Halblinke für den Vorwärt unpaßbar ein. Kurz darauf beendet der Schlusspfiff das laut durchgeführte Treffen. In beiden Mannschaften waren die Mittelläufer die besten Spieler. Die Berliner Arbeitersportbewegung suchte einen großen Werbeeffekt aus diesem Spiel.

Preispreisdienst. Die Berichterstattung findet vom 5. Mai, ab 16,30 Uhr, im Kartellbüro, Friedrich-Wilhelm-Straße 46, Seitenhaus parterre, statt.

Freie Sportabteilung 1925 (Oberer). Freitag, 20 Uhr, Volkshausverammlung. Alles hat zu erscheinen.

Arbeiter-Sportkartell. Jeder Kartellverein muß einen Techniker zur Freibüßungsprobe am 4. Mai (Sonntag) 19 Uhr nach der Turnhalle Steinstraße entsenden.

Freie Sportvereinigung 1897, Abteilung Eichenlaub-Herkules. Allen Brüdern ist zur Kenntnis, daß wir am Sonntag im „Preußischen Hof“, Dömitz, einen Herbstabend veranstalten. Moderne Sport-, Kunstvorführungen sowie Herausforderungskämpfe der Abteilung Eichenlaub-Herkules bürden für einige gemüthliche Stunden. Besonders eingeladen sind alle ehemaligen Sportgenossen der Vereine Eichenlaub-Herkules sowie alle Interessenten unseres Sports. Anfang 10 Uhr. Ende 5 Uhr. Eintritt: Damen 60 Pfennig, Herren 80 Pfennig einschließlich Steuer.

Brieg. Es spielen: 5. Mai, vormittags, VfB. — Hertha, Ohlau — Vornwärts; in Ohlau; nachmittags: Schwarz-Rot — Spielvereinigung; 12. Mai, vormittags: VfB. — Schwarz-Rot; nachmittags: Hertha — Spielvereinigung; 26. Mai vormittags: Ohlau — Schwarz-Rot in Ohlau, Vornwärts — Hertha; nachmittags: VfB. — Spielvereinigung; 2. Juni vormittags: Schwarz-Rot — Vornwärts; nachmittags: Hertha — Ohlau; 9. Juni vormittags: Hertha — Schwarz-Rot; nachmittags: Ohlau — VfB. in Ohlau, Spielvereinigung — Vornwärts; 16. Juni nachmittags: Vornwärts — VfB.

Peisternitz. Die Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer versammelten am Sonntag ihre Versammlung ab. Der Bericht der Bezirksversammlung in Tschopowitz sowie die Jugendfrage standen auf der Tagesordnung. Die Aussprache über den Bericht zeigte die Zueignung der Gauleiters Führer auf in der Frage der Verschmelzung der Radcar mit den Frisch-Auf-Werken, der einerseits die von den Zeitungen gebrachte Notiz von einer Verschmelzung als unwahr bezeichnete, und jeden Sportgenossen aufforderte, für die Selbstständigkeit des Fahrradhauses „Frisch Auf“ einzutreten. In Wirklichkeit sieht es aber anders aus. Denn eine spätere Verschmelzung beider Werke wird gar nicht abgelehnt, es handelt sich nur darum, wer den Löwenanteil am Gewinn bekommt und wie dieses Fahrrad gekauft wird. Interessant war zu erfahren, daß man im Gau 9 (Berlin) Bezirk 1 und 2 sowie einen Hallenser Bezirk aus dem Bunde ausschließen will. Als Grund gibt Gauleiter Führer an: kommunistische Umtriebe. Geller's Methoden im Turn- und Sportbund machen also auch bei uns Schule. Bei der Behandlung der Jugendfrage kam zum Ausdruck, daß die wirtschaftliche Notlage des Arbeiters besonders hemmend auf die Jugendportbewegung wirkt. Um unsere Jugend an dem Bittgastreffen in Reinerz teilnehmen zu lassen, wurde beschlossen, 50 Mark aus der Lokalfasse zu bewilligen, die dann im 2. Quartal durch 20 Pfg. Mehrbeitrag aufgebracht werden. Die Jugendleiter versprochen, mehr wie bisher für die örtliche Jugend zu tun. — Zum 1. Mai wurde betont, daß dieser politisch zu veranstalten sei, und jede sportliche Betätigung auf andere Tage verlegt wird. — Zu der am 16. Juni stattfindenden Werbeveranstaltung der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Peisternitz wurde Stellung genommen und der Vorstand ermächtigt, die Vorbereitungen hierfür zu treffen. — Sportgenossen, alles beteiligt sich am 12. Mai an der Bezirkssternfahrt. Abfahrt 7 Uhr vom Vereinslokal.

Freiburg. Je n Jah re B. J. A. Am Sonntag, dem 5. Mai, begeht der Verein für Ralspiele sein zehntes Stiftungsfest. Die Vereinsleitung hat es sich nicht nehmen lassen, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage diesen Tag als Aufmarsch für alle Fußballer im Bezirk zu feiern. Von 8 Uhr bis 18 Uhr wird die Freiburger Arbeiterschaft Gelegenheit haben, interessante Fußballwekkämpfe der besten Mannschaften inner- und außerhalb des Bezirks zu sehen. Es spielen: 8 Uhr: VfB. II — Sportfreunde III Waldenburg; VfB. 2. Jugend gegen Sparta 2. Jugend, Striegau; 9 Uhr: VfB. Schüler gegen Sparta 1. Jugend, Striegau; 10 Uhr: Jirkau I — Sparta I, Striegau; 11,30 Uhr: Königszell I — Sandberg I; Waldenburg I — Freia I, Jauer; 15 Uhr: VfB. I. Jugend — Sportfreunde I. Jugend, Waldenburg; 16,30 Uhr: VfB. I — Daynau I. Um 18 Uhr geht ein Festaufmarsch von der Siedlung an der Blücherstraße in Kolbnitz nach dem Sportplatz am Gailenberg. Die Spiele finden immer zwei zu gleicher Zeit statt. Eins auf dem Übungsplatz und eins im Stadion. Deshalb ergeht an alle Freiburger Arbeiter und Sportinteressenten der Ruf: Auf am 5. Mai nach dem Sportplatz am Gailenberg.

Oberschlesien

Oberschlesisches Proletariat demonstriert wuchtig seinen Kampfeswillen

Maschinengewehre gegen Arbeiter in Hindenburg — Überall Polizeiprovokationen

Überall in Oberschlesien fanden vom revolutionären Kampfesgeist getragene und unter Führung der KPD. stehende wuchtige Demonstrationen der Arbeiter statt. Begeistert folgten die Arbeiter dem Ruf der Partei, um unter dem roten Banner der Revolution für ihre revolutionären Forderungen zu demonstrieren. Gegenüber dem Vorjahr hat das Bewusstsein der Arbeiter für die kommunistische Partei, für die rote Massenfront mächtig zugenommen. Alle Demonstrationen waren stärker, gar nicht zu reden zum Verhältnis der Spaziergänge der KPD, die immer häufiger werden. Noch ein Merkmal haben die Kampfaufmärsche des Proletariats in diesem Jahre gehabt. In fast allen Städten fehlten gegen die unter Führung der KPD. stehenden massiven Demonstrationen Polizeiprovokationen ein. Das ober-schlesische Proletariat konnte dieselben aber noch durch seine Disziplin abwehren. Der Verlauf des 1. Mai in den einzelnen Orten war folgender:

Wiesitz

Aus den einzelnen Stadtteilen kamen in geschlossenen Zügen die Arbeiter und Arbeiterfrauen sowie die Jugend nach dem Krallauer Platz marschierend. Immer größer wurde die Zahl derjenigen, die mit der kommunistischen Partei gewillt waren, unter revolutionären Losungen zu demonstrieren. Gegen 4000 bis 4500 Demonstranten füllten den großen Platz. Der Bezirksleiter Genosse Otto Walter sprach zu den Massen am Krallauer Platz. Daraus formierte sich der zehntausendköpfige Demonstrationszug zum Wilmarsch durch die Stadt. Der Sozialdemokrat Wed unterließ es nicht, ein besonders starkes Polizeigebot der demonstrierenden Arbeiterschaft entgegenzustellen. Versuche, die Demonstranten zu provozieren, geschahen des öfteren. Jedoch die Arbeiter ließen sich nicht, wenn es auch viel Beherrschung kostete, provozieren. Drohenden Blickes langte die Demonstration am Germaniaplatz an, wo Genosse Walter sich nochmals sprach und die Auflösung erfolgte. — Auch SPD. und Gewerkschaften zogen mit einem Häuflein durch die Straßen. Gegen den fünf- bis sechsmal so starken Zug unter Führung der KPD. nahm sich dieser Spaziergang sehr lässlich aus.

Hindenburg

Der 1. Mai gab wieder den sozialdemokratischen Handlangern der Bourgeoisie auf das Verbot der Ortsgruppe der KPD. eine kräftige Antwort. Stärker als bisher schloß sich die Hindenburg Arbeiter-schaft an die kommunistische Partei an. Revolutionärer Kampfesgeist sprach aus fast 4000 demonstrierenden Arbeitern in den Straßen Hindenburgs. Kampflieber hallten, rote Fahnen wehten. Da plötzlich kurz vor dem Reigensteinplatz sind die Straßen durch Polizei abgeriegelt. Maschinengewehre sind aufgeföhren und starrten der Demonstration entgegen. Die Polizei provoziert, will die riesige Proletenmenge nicht nach dem Reigensteinplatz lassen. Dort hält die SPD. mit den Gewerkschaften, ungefähr 1000 Mann, ihre „Majestät“ ab. Doch unter dem Druck der Massen marschieren die Arbeiter auf den Reigensteinplatz. Noch mehr Arbeiter finden sich ein, und vor über 7000 Versammelten spricht der Landtagsabgeordnete Genosse Jendrosch. — Es lag klar auf der Hand, daß die Polizei ein Blutbad auch wieder in Oberschlesien anrichten wollte. Das ist ihr jedoch nicht gelungen. Die Arbeiter fallen nicht mehr auf diese Provokationen herein, aber sie werden einst, und das gelobten sie auch am 1. Mai, die Bourgeoisie samt ihrem provokatorischen Machtinstrument vollständig beseitigen.

Beuthen

Selten, und schon lange nicht, trat die Beuthener Arbeiterschaft so wuchtig auf, als zum vierzigsten 1. Mai. Über 7000 Proleten sammelten sich am Rolkeplatz. Von revolutionärem Elan ge-

tragen, zogen die Tausende mit Transparenten unter den Klaffenlösungen des Proletariats, wuchtig durch die Stadt. Die Schupo zeigte eine gereizte Stimmung. Doch trotz marschierte das Proletariat unter Führung der KPD. Am Reichspostenplatz sprach als Vertreter der KPD. der Genosse Bellel unter der lebhaftesten Zustimmung der Demonstranten. Die SPD. rief aus der Erkenntnis, daß ihr sowieso niemand mehr folgt, nur zu einer Saalveranstaltung auf, die noch dazu als solche sehr mißbar war.

Oppeln

Wie wir schon gestern im politischen Teile berichteten (in welchem allerdings ein kleiner Irrtum beim Druck unterließ, indem der erste Satz, der ein Bericht von Görtlich ist, versehentlich unter Oppeln gesetzt wurde), war auch hier der 1. Mai ein erneutes, verstärktes Bekenntnis zur KPD.

Auch die Nachmittags- und Abendveranstaltungen zettigten überall einen guten Erfolg.

Hindenburg

An den Tod gebracht

Schwer verunglückt ist auf der Königin-Luise-Grube — Westfeld — der Hauer Wilhelm Gindas. Durch herabfallende Gesteinsmassen wurde derselbe ver-schüttet und erlitt dabei schwere Verletzungen am Fuß sowie der inneren Organe. Der Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Beuthen

Die nächste Stadtverordneten-sitzung

Am Montag, dem 6. Mai, findet die nächste Stadtverordneten-versammlung statt. Auf der Tagesordnung steht neben verschiedenen Umbauten und Bauvorlagen der Bau einer neuen Volkshaus. Gleichfalls sollen Mittel für einige Hoffandsarbeiten beschafft werden.

Zumbach

In den städtischen Autobussen sind in der Zeit vom 13. März bis 30. April dieses Jahres folgende Gegenstände zurückgeblieben: ein Paar wollene Kinderhandschuhe, ein Paar schwarze Damenhandschuhe, ein einzelner grauer Damenhandschuh, eine Puppe, ein braunes Geldtäschchen mit geringem Inhalt, ein Paar braune Herrenhandschuhe, ein Schlüssel, ein Damenschirm mit Hornröhre, ein blaues Kinder-täschchen, ein Geldtäschchen (Inhalt Gutsheine), ein Rosenkranz, ein

Für das blutende und kämpfende Berliner Proletariat! Heraus zum Protest!

Die kommunistische Partei, Bezirk Oberschlesien, ruft die ober-schlesische Arbeiterschaft zum Protest gegen die von Zörgiebel's weißen Gardem begangenen Arbeiterschlägereien in Berlin auf. Oberschlesische Arbeiter und Arbeiterinnen, solidarisiert euch mit den kämpfenden Berliner Arbeitern. Antwortet den weißen Gardem Zörgiebel's, antwortet der Bourgeoisie, verlangt Vergeltung für vergossenes Arbeiterblut. Arbeiter, heraus für die Berliner Arbeiterschaft heute Freitag,

brauner Damengürt, ein Mädchen (Inhalt Schnittmuster), ein rotes Kinder-täschchen, ein Paar wollene Damenhandschuhe, ein Paar dunkelbraune Lederhandschuhe. Die Fundgegenstände können in der Feuerwache, Hospitalstraße 5, abgeholt werden.

Ziegenhals

Fabrikarbeiter, bereitet den Kampf vor

Am Sonntag fand die Mitglieder-versammlung der Ziegenhals Fabrikarbeiterverbandes statt. Als wichtigster Punkt stand die Bewegung auf der Tagesordnung. Der Kollege Herzog, ein gerissener Demagoge, versuchte die Lohnpolitik des Verbandes den Mitgliedern schmählich zu machen. Die Forderung der Gewerkschaft ist 6 Pfennig Lohnerhöhung pro Stunde. Obwohl schon am 30. April der Tarif abließ, fanden noch keine Verhandlungen statt. Die Unternehmer wollen, wie Herzog sagte, die Stimmung der Arbeiter abwarten. Kein Wort von Kampf, dafür aber gegen die Unorganisierten und die Opposition ein ganzer Schwarm von Worten. Ja, die Reformisten wollen sogar dazu übergehen, den oppositionellen Kollegen Bogaus zu stellen.

Zu der Haltung der Reformisten in der Lohnfrage, gegen ihre Spaltungspolitik, müssen die Kollegen energisch Front machen. Sofort muß der Unternehmerkluge der Kampfrolle um bessere Lebensbedingungen angelegt werden. Nicht auf die Bonzen dürfen wir uns verlassen, sondern, Fabrikarbeiter, nehmt in den Betrieben Stellung, wählt Kampfstellungen aus allen, auch unorganisierten Kollegen!

Oppeln

Seit abend Protestkundgebung!

Um 19,30 Uhr sprechen auf dem Tuchmarkt Vertreter der kommunistischen Partei, des Roten Frontkämpferbundes und der freien Gewerkschaften über

den Blutmai in Berlin

Verlässliche heraus! Antreten um 19 Uhr am alten Schützenhaus.

Polizeipräsident Mai abgesetzt

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Mai ist auf Antrag seines Genossen Innenminister als Polizeipräsident abgesetzt und in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Mit ihm sind zwei Polizeimajore sofort versetzt worden. Anlaß dazu gab der Vorfall bei der polnischen Theateraufführung, wobei es zu Tumulten gegen die Polen gekommen ist. Noch an seinem letzten Amtstage, am 1. Mai, versuchte der sozialdemokratische Polizeipräsident die Scharte bei dem Polen-vorfall dadurch wettzumachen, daß er verschärfte Maßnahmen gegen die Arbeiter ergriff. Doch auch das war vergebens.

Der erste Oppelner Polizeipräsident ist kaum warm geworden, da muß er gehen. Er ging darum, weil er die nationalstolische Hege gegen die Polen, bei der unbedingt Ausschreitungen vorausgesehen werden mußten, einfach überging. Sein Gehen als Oppelner Polizeipräsident ist nichts weiter als eine Farce. Als guter Sozialdemokrat wird ihm Grzesinski schon eine andere Krippe besorgen. Die wert-tätige Bevölkerung wird dem Herrn Mai keine Träne nachweinen. Aber sie braucht auch keinen Nachfolger.

in Giezmig um 19 Uhr auf dem Ring; am Sonnabend;

in Hindenburg nachmittags (genaue Zeit wird noch bekanntgegeben) am Reigensteinplatz;

in Beuthen um 19 Uhr auf dem Ring; am Sonntag;

in Ratibor um 11 Uhr auf dem Ring.

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Grefsenverlag, Rudolfsb. 24

Das kleine Motorboot hatte kühnlich gegen die Strömung anzukämpfen, ehe es das jenseitige Ufer erreichte. Der Brückenpfeiler stand unter Wasser und die Reisenden mußten von einigen aufgekrampten Arbeitern gegen ein Trindgeld ans Ufer getragen werden. Der belgische Posten geleitete die drei Anstömmlinge in ein nahegelegenes, vornehmes Gasthaus, in dem sich die Ortskommandantur befand. Betreffs Reifchen, der keinerlei Papiere bei sich trug, machte der schwarz-bärtige Kapitän Einwände. Zu seinem Bedauern verstand Reifchen von der jählichen ihm und Gisela auf französisch geführten Unter-suchung kein Wort. Ruhlenslamp verschwand, ohne daß die Verhandlungen einen Schritt weiterkamen.

Gisela starrte mit fest zusammengekniffenen Lippen vor sich auf den Leppich. Miene und Gesten des Belgiers schienen zu sagen: „Ich habe Zeit!“ Als sie mal verflohen aufblühte, begegnete sie den lauernden Blicken des Offiziers. Beide lachten — worauf wiederum in der ihm so verhassten weichen Sprache schwadroniert wurde. — Wie kam dieser belgische Hund dazu, mit Deutschen auf ihrem Heimatboden französisch zu sprechen?

Gisela wandte sich an ihren Begleiter: „Es ist Ihres Ausweises halber; es müssen noch telephonische Informationen eingeholt werden. Unser Zug fährt erst um zehn Uhr. Bringen Sie inzwischen Herrn Ruhlenslamp zur Bahn und holen Sie mich später hier wieder ab. Inzwischen hoffe ich, dieses Mißverständnis beseitigt zu haben.“

Plan- und ziellos, mit mancherlei widersprechenden Gedanken im Kopf, schlenderte Reifchen durch die im Dunkel des Märzabends unheimlichen Straßen. Ein unwiderstehlicher Drang aber trieb ihn allmählich wieder zurück. In der Gaststube laßte die ganze Langeschleife der Kleinstadt. Einige Honoratioren drohten einen endlosen Stet, im Nebenzimmer klapperte das Billard. Schließlich bekam er Hunger und erkundigte sich am Büfett nach etwas Eßbarem ohne Warten. Gerade wurde ein Tablett mit einem verführerisch duftenden Abendessen fertiggestellt. „Zwei Champagnergläser“ rief der Wirt. Von einer Ahnung getrieben, beobachtete Reifchen, wie die Wirtin mit diesem Soupen im Zimmer des Kapitäns verschwand. Als der Kapitän wieder erschien, fragte er im höflichsten Tone, dessen er nach Möglichkeit war, ob die Verhandlung mit der Dame noch nicht beendet sei. Der Belgier sah ihn von oben bis unten spöttlich an:

„Nun, mon ami! Monsieur le Kommandant verhandelt noch mit Mademoiselle; dürfen wir gestört werden!“

Da stürzte er, von maßloser Eiferjucht getrieben, hinaus ins Freie. Eine große Ernüchterung war über ihn gekommen. Wenn er sich die ganze Geschichte überdachte, mußte er sich eingestehen, daß er hier eine ziemlich lächerliche Rolle spielte. Und darum hatte er seine schwertränke Mutter verlassen? — Am liebsten wäre er sofort umgekehrt, aber heute abend kam er nicht mehr über den Rhein. Und morgen früh mußte er erwarten, drüben von den Arbeitern wegen der Fahrräder angehalten zu werden. Bei der Erinnerung hieran überkam ihn ein höchst unbehagliches Gefühl. Ruhlenslamp hatte seine moralischen Einwendungen überlegen lächelnd abgekan: „Sie müssen noch lernen, daß man im Krieg, und zumal im Bürgerkrieg, den Feind mit allen Mitteln schädigen muß.“ Von dem erhaltenen Gelde hatte er ihm aber nur hundert Mark abgegeben.

Als er um neun Uhr wiederum im Gasthof vor sprach, übergab ihm der Offiziersburche einen Zettel mit einigen von Gisela Hand kühnlich hingeworfenen Zeilen:

„Lieber Freund! Sei nicht böse, daß ich dich so lange warten lasse. Es geht nicht eher. Der Kapitän muß noch eine Unterschrift einholen. Sei pünktlich am Bahnhof um 10 Uhr 20 Minuten. Gisela.“

Die Bahnhofsglocke erkündete bereits zum zweiten Male, als ein geschlossener Personentransportwagen vorfuhr, dem Gisela feig entstieg. Der Offizier half ihr dabei, lächelte ihr galant die Hand und salutierte zum Abschied, die sporenklingenden Nachschuhe zusammenschleudert. Reifchen hätte ihm am liebsten auf der Stelle niedergeschossen.

„Also, da bist du ja; der Zug muß wohl gleich kommen“, sagte sie leichtfüßig und schritt auf die Sperre zu.

„Dyne Fahrkarten wird man uns hier wohl nicht durchlassen — oder hat das der liebenswürdige Kommandant auch schon geregelt?“ fragte er mit tiefem Groll in der Stimme.

Gisela erwiderte verlegen: „Ich verstehe dich nicht. Fahrkarten habe ich allerdings schon.“

Da das Zweite-Klasse-Abteil nicht urbelegt war, wechselten sie während der Fahrt kein Wort. Sie hatte ihren blonden Kopf in die Polster gelehnt und schien zu schlafen, während er finstern in die Nacht hinausbrüllte. Als der Zug dumpf rollend über die mächtige Rheinbrücke fuhr, ordnete sie ihr Kleid und trat hinter ihm ans Fenster.

„Wo, Walter, nun tue mir einen Gefallen und mache wieder ein anderes Gesicht. Oder bist du etwa eifersüchtig?“ lästerte sie. — Reifchen schloß einen schmerzhaften Blick in der Herzogengend. Zum ersten Male hatte sie ihn beim Vornamen genannt.

„Gisela, ich liebe dich so sehr“, stöhnte der junge Mensch, ihre Hand kräftig, daß sie leise aufschrie.

Sie zeigte ihre glänzenden Zähne: „Aber weshalb braucht man doch nicht eifersüchtig zu sein, und noch dazu auf einen Belgier?“

„Wui, so etwas auch nur zu denken! Ich weiß“, wehrte sie seine Einwendungen ab, „ich habe dich heute schlecht behandelt — behandelt müssen, aber es soll das letztemal gewesen sein. Heute noch soll deine Liebe und Treue für mich und unsere Sache so belohnt werden, wie ein deutsches Mädchen vom Kugardbund Liebe und Treue nur belohnen kann.“ Dabei schloß sie so verheißungswoll, daß ihr Reifchen willenlos ausgeliefert war.

Der Bahnhof Wiesel glied einer Etappenstation während des Weltkrieges. Obwohl bereits kurz vor Mitternacht, wimmelte es von Offizieren und Soldaten aller Waffengattungen. Mit dem soeben eingelaufenen Zug waren eine ganze Anzahl Zivilisten mit dem bekannten Reiserucksack angefangen. Damen in Schwestertrachten und roten-Kreuz-Binden verteilten aus riesigen Blechtannen heißen Kalas sowie ganze Berge belegter Brote. Feldgenossen kontrollierten die Ausweise. Reifchen, bereits gewöhnt, daß seine Begleiterin alle Angelegenheiten in Ordnung brachte, stärkte sich ausgiebig, trübte sie in der Bahnhofskommandantur vor sprach. Mit großem Interesse beobachtete er das kriegerische Bild des Festungsbahnhofes. Auf einem Nachbargleis hielt ein langer Militär-Güterzug. Deutlich erkannte er unter den übergeworfenen Planen die Konturen von Geschützen. Sein Herz bebte vor Stolz, bald auch mit dabei sein zu dürfen.

„So, das ging ja schneller, als ich dachte. Wir bekommen sogar ein Auto und können unverzüglich an die Front fahren“, sagte Gisela, als sie nach einer knappen halben Stunde zu ihm zurückkehrte.

„Was? Jetzt gleich noch?“

„Ja, ist dir das etwa nicht recht? — Du kommst zu der Bayern.“ Die Aussicht, bei den tapferen Bayern eingereiht zu werden, hätte ihn unter anderen Umständen in höchstes Entzücken versetzt. Wäre er hatte sich so darauf zugespitzt, gleich dem anderen Zeitgenossen erst noch in Wiesel eingeleitet zu werden, noch etwas ausgebildet zu werden, daß er ein unangenehmes Gefühl nicht unterdrücken konnte.

Gisela Jenk lachte maliziös. „Du bist ein merkwürdiger Mensch! Ich wende all meinen Einfluß auf, um für dich die Erziehung zu sorgen, sofort zur Truppe zu kommen, zu erwirken — was? — und wieder nicht recht. Ich wollte dich sogar selbst in die Stellung begleiten. Aber wenn du dich etwa“

Sie sprach das Wort nicht aus, aber Reifchen schloß sich auch abnehmend an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. — „Ich will fürchten? — Ich hoffe, dir noch heute abend den Gegenstand anzu-treten. Zur ersten Patrouille, die zu geben ist, meldest du dich freiwillig.“

„Gisela, ich liebe dich so sehr“, stöhnte der junge Mensch, ihre Hand kräftig, daß sie leise aufschrie.

Seiden-Tafel

95

195

295

395

495

595

Die höchste Leistung in allen Abteilungen: „Zu niedrigsten Preisen“

Qualitätswaren!

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwollfaser 2 Paar 95 Pf., 3 Paar 95 Pf.
- Damen-Strümpfe echt Egypt. Mako, Seidenfaser Paar 95 Pf.
- Herren-Socken grau Vlg. und einfarbig 3 Paar 95 Pf.
- Herren-Socken Jacquard, Baumwolle mit Kunstseide und Flor mit Kunstseide . . . Paar 95 Pf.
- Kinder-Strümpfe gute haltbare Qualität, farbige u. schwarz, alle GröÙ. durchweg 2 Paar 95 Pf.
- Kinder-Strümpfe und Söckchen Seidenfaser, alle Größen durchweg . . . Paar 95 Pf.
- Kinder-Söckchen mit Wollrand, u. schönen Jacquard-Kanten, alle GröÙ. durchweg 2 Paar 95 Pf.
- Damen-Strümpfe pr. Seidenfaser, Ersatz für Seide, pr. Mako, Marke „Prima Donna“ Baumwolle mit Kunstseide plattiert . . . Paar 1 95
- Damen-Strümpfe Waschkunstseide, pr. Qualität, einmaliges Angebot! . . . Paar 1
- Damen-Strümpfe Bemberg Waschkunstseide, „Golds-empel“, fehlertref . . . Paar 2

Wäsche

- Hemden Trägerform od. Achselabschluss Stück 95 Pf.
- Hemdosen Waschestoffe Stück 95 Pf.
- Mädchen-Nachthemden mit buntem Garnitur, Gr. 55 bis 65 Stück 95 Pf.
- Büstenhalter Waschestoff u. Rückenabschluss 2 Stück 95 Pf.
- Sport- oder Hüftgürtel Drell oder Jacquard mit Strumpfhaltern 1 95
- Damen-Nachthemden mit Klappspitze oder farbigen Besatz Stück 1 95
- Prinzeß-Röcke Waschestoffe mit Stickerei oder Spitzen Stück 1
- Damen-Schlafanzüge bunt mit weißer Garnitur, kurzem Arm Stück 2 95

Damen- u. Mädchen-Kleidung

- Blusen, Kinder-Kittel u. Spielhöschen Stück 95 Pf.
- Damen-Kleider Zephir, gestreift und gemustert 1 95
- Kinder-Kleider indanthren, hell und dunkel gemustert . . . 2 95
- Garten-Kleider indanthren bis Größe 46 2 95
- Damen-Kleider Waschmusseline, Sportform mit langer Krawatte 3 95
- Damen-Kleider Waschkunstseide, einfarbig mode 4 95
- Tennis-Kleider Fasema-Stoffe, Sportform 4 95
- Backfisch-Kleider reinwollene Poppeline 5 95
- Frauen-Kleider als praktisches Hauskleid geeignet, lg. Arm, bis Größe 50 5 95
- Damen-Westen mit bunter Stickerei 5 95
- Damen-Kleider Waschkunstseide, hell und dunkel gemustert . 7 95
- Damen- u. Backfisch-Kleider Crêpe de chine, reinseidener Bast 11 95

Herren- u. Knaben-Kleidung

- Knaben-Spielhosen waschechte Stoffe durchweg 95 Pf.
- Knaben-Waschblusen waschecht für 2 Jahre 1 95
- Monteur-Blusen haltbare Hausstuch-Qualität Stück 1 95
- Herren-Hosen Streifenmuster 2 95
- Herren-Westen 7.95, 5.95, 3.95
- Blaue Kieler-Anzüge gute Melton-Qualität, für 2 Jahre 5 95
- Knaben-Mäntel blau und farbig für 2 Jahre 5 95
- Herren-Knickerbocker moderne Stoffe Stück 5 95
- Herren-Windjacken Sportform 11.95, 7.95 6 95

Trikotagen usw.

- Damen-Untertailen, Hemdchen und Hemdhosen fein gestriekt Stück 95 Pf.
- Damen-Schlüpfer großes Farbensortiment Paar 0.95, 2 Paar 95 Pf.
- Damen-Schlüpfer Kunstseide Paar 95 Pf.
- Damen-Schlüpfer Kunstseide mit Atlasstreifen Paar 1 95
- Herren-Einsatzhemden Stück 1 95
- Herren-Hemden echt Egypt. Mako alle Größen Stück 2.95, Mako-Imitation . . . Stück 1 95
- Herren-Hosen echt Egypt. Mako alle Größen Paar 1 95
- Damen-Pullover Kunstseide plattiert Stück 1 95
- Damen-Prinzeß-Röcke u. Hemdhosen Kunstseide mit Spitze Stück 2.95 2 95

- Elegante Selbstbinder Riesenumengen Stück 1.95, 0.95 2 Stück 95 Pf.
- Selbstbinder reine Seide für den Sommer 95 Pf.
- Gummi-Hosenträger mit festen Lederpatren 2 Paar 95 Pf.
- Farbige Oberhemden Batist, gestreift, einfarbig blau 5.95, Poppeline, durchgemustert 4.95, Perkal mit steilem Kragen 3.95, Perkal, gute Qualität 2 95

- Weiße Oberhemden Bewährte Qua., Poppeline, durchgem. 5.95, 4.95, Mako-Batist, durchgemustert 5.95, Hemdenstuch mit modernen Einsätzen 2 95
- Herren-Sporthemden Zephir mit Schillerkragen und Klappmanschetten 2 95
- Sportmützen für Herren u. Knaben, neueste Formen, Riesen-Auswahl . . . Stück 95 Pf.
- Herren-Hüte Halbhaar, moderne Farben 3 95

- Kinder-Kleider Kunstseide Serie I 4.95, Serie II 3.95, Serie III 2.95 1 95

Baumwollwaren

- Hemdentuch gute Gebrauchsqualität 80 cm breit 2 Meter 95 Pf.
- Zephir glatt und gestreift indanthren . . . 1 Meter 95 Pf.
- Waschmusseline große Musterauswahl 1 1/2 Meter 0.95 2 Meter 0.95
- Linon schöne glanzreiche Ware 130 cm breit Meter 0.95, 80 cm breit 1 1/2 Meter 95 Pf.
- Schotten für Kinderkleider doppeltbreit Meter 1.95 . . 95 Pf.
- Travers-Streifen moderne Muster Meter 95 Pf.
- Wohlmusseline aparte Muster Meter 2.95, 2.95 1 95
- Kunstseide mit Bordüre doppeltbreit Meter 4.95, 3.95, 2.95 1 95
- Honan-Kunstseide moderne Farben Meter 1 95

BARASCH

BRESLAU

Angeschlossen der Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstraße 67, II.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 4. 5. bis Freitag, den 10. 5. 1/2 Grabmal des unbekanntes Soldaten von Paul Kagnal
 Sonnabend, 11. 5., 20. 15 Uhr
 Zum ersten Male!
 Frühlings-Erwachen von Franz Webebind (Neueinstudierung)
 Sonntag, 5. 5., 15. 30 Uhr
 Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
 Komödie von Somerset Maugham

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 4. 5. bis Freitag, den 10. 5. täglich 20. 15 Uhr:
 Dreimal Hochzeit
 Schwanz von Anne Nichols
 Mittwoch, 8. 5., 20. 15 Uhr
 Zum 50. Male!
 Dreimal Hochzeit
 Sonnab., 11. 5., 20. 15 Uhr
 Zum ersten Male!
 Der Arzt am Scheideweg
 Von Bernard Shaw
 Deutsch von Siegf. Trebitsch
 Sonntag, 5. 5., 15. 30 Uhr
 Dreimal Hochzeit

Billiger Fleisch-Verkauf!

- Schweinefleisch . . . Pfd. 0.90—1.10
 - Schweinschnitzel 1.50
 - Schweinstolettis 1.40
 - Rindfleisch o. Knoch. Pfd. 1.10—1.30
 - Suppenfleisch 0.80—1.00
 - Kalbsteich u. Knoch. 1.10—1.30
 - Kalbsteich o. Knoch. von 1.20 an
 - Räucherfleisch 1.40
 - Pökelfleisch 1.30—1.40
 - Frische Schweinstöpfe . . . Pfd. 0.50
 - Frischer Speck (deutsch) . . . 1.05
 - Schweinefleisch (deutsch) Griebenett . . 1.00
 - Gulaschfleisch . . . Pfd. von 0.80 an
 - Gehacktes . . . Pfd. von 0.70 an
 - Lungenfett 0.85
 - Gepökelte Fischeine 0.90
 - Räucherpeck (deutsch) . . . Pfd. 1.20
 - Gelochter Schinken 1/4 Pfd. 0.55
 - Hoher Schinken . . . 1/4 Pfd. 0.55
 - Lachs Schinken . . . 1/4 Pfd. 0.65
 - Preßkopf, Mortabella 1/4 Pfd. 0.25
 - Wettwurst 1/4 Pfd. 0.30
 - Braunschweiger . . . 1/4 Pfd. 0.25—0.35
 - Leberwurst . . . 1/4 Pfd. 0.20—0.40
 - Polnische Pfd. 0.80—1.00
 - Knochenfleisch . . . Pfd. 0.60—0.80
 - Feinster Aufschnitt 1/4 Pfd. 0.45
 - Geräuchert. Brauwurst Paar 0.20—0.30
- sonie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß

Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
 Rollsteiße 13 / Fernspr. 25 669

Rind- u. Schweinefleischerei

Ernst Heide
 Breslau, Markthalle Ritterplatz
 Stand 27/28

Franz Potstada

Mirsberg, Andere Bergstr. 3
 Roh-Fleisch- und Wurstwaren

Schaefer-Einreibung

berühmt und bewährt bei Rheumatismus und Nervenschmerz, wird nach einem alten Original-Rezept in meinem Laboratorium hergestellt in Flaschen zu 0.50, 0.50, 1.50 M. Helen-Apoth. Münsterberg Schles., Ring 17 Ecke Bahnhofstr.

Reserviert!
 Schweidnitz Nr. 12

Kolonialwaren u. Lebensmittel
 kauft nur bei
Klara Lison
 Schweidnitz, Langstr. 23

Genossen beachtet unsere Inserenten!

Alois Henschel & Co.

Breslau, Brunnenstr. 34 — Tel. 307 85
 Milchgroßhandlung u. Molkereiprodukte
 Filiale: Siedlung Pöpelwitz, Klodnitzstraße
 Telephon 589 64

Modehaus Landsberger
 Schweidnitz
 jetzt Ring, Buttermarktfleite
 Schönste Kleider, Mäntel
 Wäsche u. v. a.
 sehr billig
 Teilzahlung gestattet



Schuh-waren

kaufen Sie gut und preiswert bei

J. Koschany
 Liegnitz
 Haynauer Straße 1

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300
 Täglich 20 Uhr
Die gold'ne Weilerin
 Freitag, 20 Uhr
 Wiederauftreten Hany Ahlers
Der Zarewitsch
 Sonntag 15 1/2 (nachm. 3 1/2) Uhr
 zu beliebigen Preisen
 (Parzell. 200 ufw.)
Die Försterchristel
Stadttheater Breslau
 (Opernhaus)
 Freitag, 19. 30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 18
Fürk Egg
 Sonnabend, 19. 30 Uhr
Figaros Hochzeit
 Sonntag, 11. 30 Uhr
 Vormittags-Vorstellung
 Gedächtnis anläßl. d. 80. Geburtstag v.
Hans Häner
 Prof. Goldner, Universität Hoford.
 „Figaros Leben und Werte“
 Sommerfest, Theater

Dr. Zinsser
 Gicht- u. Rheuma-Experte
 seit 23 Jahren
 täglich besuchbar, über
 25000 Anzeigen.
 Fähr. N. 1.20 u. 1.50
 in hartem Eisen.
 Dr. Zinsser & Co.,
 Leipzig 832

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark
 mit Schnitzfestel
 Nur persönl. kommen
Reste
 in Serge, Kittel, Leinwand, Hermeinfutter, Rohbaar, Gasa, Knöpfe, Kerseife, Erdöl, alles sehr billig prima Ware
Detail und Engros
Borth, Lippert
 Breslau
 Feinrichstraße 16
 Filiale: Söcker, 17
 Weißberggasse 43

GEBEN SIE UNS

den Auftrag zur Lieferung Ihrer Briefbogen und Rechnungen, Preislisten, Prospekte, Programme, Eintrittskarten, Kataloge, Zeitschriften, Zeitungsbeilagen in Rotationsdruck usw. Sie werden zufrieden sein



PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Akten-Ges., Berlin
 FILIALE BRESLAU 10
 Trebnitzer Straße Nr. 50
 Fernsprecher 26637